Q-100

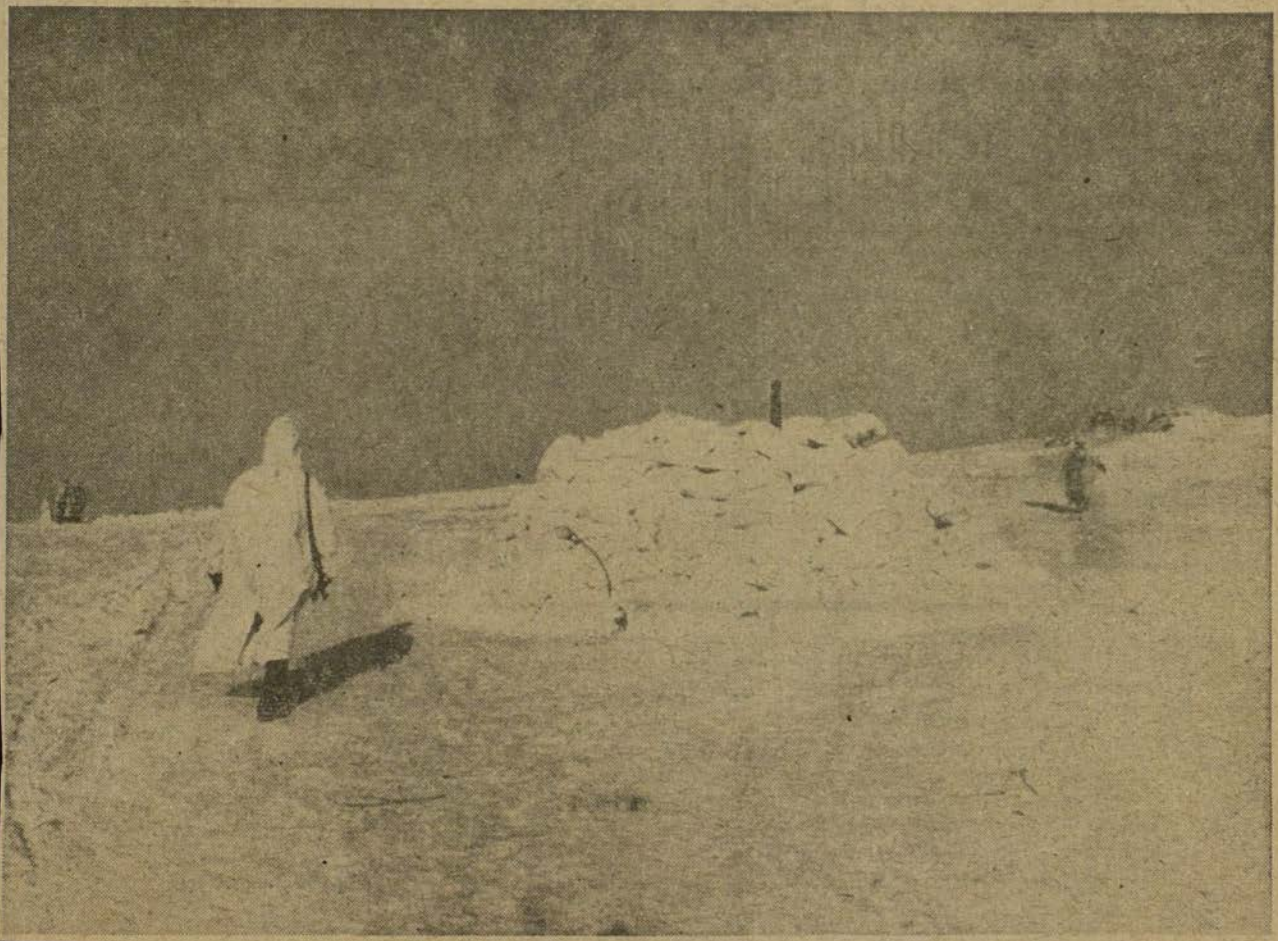
Kriegstagebuch

Pz. Rgt. 203.

3. Ausfertigung

Skikjöring an der Front

Die Soldaten einer Radfahrschwadron lernen reiten und skifahren. Die Pferde ziehen im Einsatz jeweils vier bis acht Skiläufer. Aufn.: Kriegsberichter Schmidt



FALLSCHIRMJÄGER vor LENINGRAD

In den ersten sechs Wochen 12 sowjetische Divisionen vernichtet

Von Kriegsberichter HANS GEORG SCHNITZER

PK. Im Osten, März 1942

DORT, WO DIE deutschen Stossarmeen Leningrad in kühnem Durchbruch zum Onegasee von den Bahnen und Strassen nach Moskau und damit von allen Zufuhren aus dem Herzen der Sowjetunion abgeschnitten hatten, bezogen die Sieger von Rotterdam, Eben Emael, Korinth und Kreta ihre neuen Stellungen. Ihr Auftrag lautete, die Einbruchsfront bis zu einer bestimmten Linie zu erweitern und die zu erwartenden Angriffe des in riesiger Übermacht zusammengepressten Feindes niederzuschlagen. Und kaum hatten die Fallschirmjäger die befohlene Linie erreicht, alle Ausbuchtungen ihres Abschnittes bereinigt, als der Gegner in verzweifelten Durchbruchsversuchen anrannte, um die lebenswichtige Verbindung zu seinen Nachschubsträngen wiederzuerlangen.

Mit tagelangem Trommelfeuer fing es an. Die Sowjets hatten am Nordufer der Newa gewaltige Massen von Artillerie und Granatwerfern zusammengezogen, die auf schmalstem Raum eingesetzt wurden.

Immer tiefer gruben sich die Fallschirmjäger in die sterbenden Wälder an der Newa ein, Nacht für Nacht neue Stämme zum Bunkerbau heranschleppend, die von den feindlichen Granaten gefällt worden waren. Und Nacht für Nacht schickten die Kommissare weitere Truppen in die Granattrichter des umgepflügten Vorfeldes. An Tage beherrschte die Artillerie den Abschnitt, während die Fallschirmjäger in ihren Erdlöchern Handgranaten zu geballten Ladungen bündelten, die immer wieder verdreckten Waffen reinigten und auf den grossen Angriff warteten.

WELLE AUF WELLE

Und eines Tages erhob er sich aus den brauenden Nebeln des Vorfeldes. Stundenlang rannte Welle auf Welle sowjetischer Infanterie an. Die Fallschirmjäger liessen sich auf nächste Nähe herankommen und mähten sie reihenweise nieder. Berge von Gefallenen türmten sich vor ihren Linien auf. Doch immer wieder wurden die braunen Gestalten herangetrieben. So ging es tagelang. Hier und da gelang es einmal ein paar Rudeln, durch die erste Linie durchzubrechen, dann kämmten die Kameraden der zweiten Linie das Gelände durch und ... stellten die Lage wieder her. Als die Sowjets merkten, dass ihre Artillerie den Widerstand auf deutscher Seite kaum geschwächt hatte, feuerten sie während der Nahkämpfe mit Granatwerfern zwischen die Linien, ohne Rücksicht darauf, dass sie ihre eigenen angreifenden Soldaten zerrissen. Doch auch weiterhin gelang es keiner sowjetischen Einheit, den eisernen Riegel der Fallschirmjäger zu durchbrechen.

HANDGRANATEN GEGEN PANZER

Nachdem die Bolschewisten auf diese Weise beste Divisionen verloren hatten, schafften sie eine Panzerbrigade heran, um die deutschen Linien mit ihren eisernen Kolossen zu überfahren, und frische Schützendivisionen, die mit ihnen vorgehen sollten. Nicht ein einziges dieser rollenden Ungetüme entging dem Draufgängertum der Fallschirmjäger. Mit Granaten, geballten Ladungen, blitzschnell vor die Raupen vorgeworfenen Minen gingen sie ihnen zu Leibe. Sie sprangen sie von hinten an, erbrachen die Turmluke und vernichteten den Koloss mit einer einzigen Handgranate. Sie ruhten nicht, bis auch der letzte zerbrochen war, den die heissen Rohre der kühnen Männer an der Pak nicht erreicht hatten. Die Sowjets aber, die glaubten, hinter den Panzer sicheren Schutz zu haben, teilten das Schicksal derer, die ohne jene rollenden Schutzschilde angegriffen hatten.

In den anbrandenden Sturmfluten des bolschewistischen Kanonenfutters, im Kampf mit Elitetruppen, vertierten Bestien oder kurz ausgebildeten Stadtgesindel, mit Militärschülern und alten Berufssoldaten hat der unerschrockene Einzelkämpfer der Fallschirmjäger bewiesen, dass nicht die Masse, sondern Ausbildung und Geist einer Truppe den Ausschlag geben. Diese Kämpfe sind eine ununterbrochene Kette hervorragender Einzeltaten jener Männer, die entschlossen waren, keinen Meter des Bodens freizugeben, den der unsterbliche Held dieses Tausende von Kilometer umspannenden Feldzuges, der deutsche Infanterist, mit beispiellosen Leistungen erkämpft hatte.

Bereits nach den ersten sechs Wochen ihres Einsatzes vor Leningrad konnten die Fallschirmjäger — d. h. ein Bruchteil unserer Fallschirmtruppe — nach einhundertsiebenundsechzig Angriffen der Bolschewisten einen fast unglaublichen Erfolg buchen, nämlich feindliche Kräfte in Stärke von rund 12 Divisionen zerschlagen zu haben: die russische 115., 86., 262., 177., 168. und 80. Schützendivision, die 1. und 20. NKWD-Division, die 11. Schützenbrigade, die 4. Marinebrigade sowie Teile der 10., 84., 191. und 4. Schützendivision, des Sturmregiments 291. und der 123. Panzerbrigade. In sechs Wochen hatten sie 41 Panzerkampfwagen vernichtet, 3400 Gefangene eingebracht, unzählige Geschütze und Maschinenwaffen aller Art ausser Gefecht gesetzt und 5 Kampfflugzeuge mit Infanteriewaffen abgeschossen. Dieser Erfolg reiht sich würdig den Taten der Fallschirmtruppe in Norwegen, Rotterdam, Eben Emael, Korinth und Kreta an. Er ist um so höher zu veranschlagen, als es für die Fallschirmjäger in diesem Abschnitt nicht zu stürmen, sondern zu halten und abzuwehren galt.

Das grösste Fleckfieber-Impfwerk der Welt

In Lemberg wird gegenwärtig ein Fleckfieber-Impfwerk eingerichtet, das das grösste der Erde werden soll. Zur Produktion des Impfstoffes gegen die durch Läuse übertragene gefährlichste Seuche im Osten wird ein neues Verfahren zugrundegelegt. Bisher war die Gewinnung sehr umständlich, es wurde der Impfstoff aus dem Magen- und Darminhalt infizierter Läuse gewonnen, sodass etwa 80 bis 100 Läuse präpariert werden mussten, um eine Portion Impfstoff zu gewinnen. Bei dem neuen Verfahren wird das Dotter eines gebrühteten Hühnereies mit Fleckfiebererregern präpariert und daraus der Impfstoff gewonnen. Das Lemberger Impfstoffinstitut wird von den deutschen Behringwerken und den IG-Farben betrieben werden. Bisher stellte im Generalgouvernement nur das Staatliche Hygieneinstitut in Warschau Fleckfieberimpfstoff her.

Überall zurückgeschlagen

Munitionslager getroffen und zahlreiche Panzer zerstört

Berlin, 13. März

Seit dem 10. März entwickelten sich in einem unübersichtlichen Gelände des Nordabschnittes der Ostfront besonders heftige Kämpfe, die den deutschen Truppen einen Erfolg brachten. Es gelang hier, die 80. und Teile der 27. sowjetrussischen Kavalleriedivision sowie die Masse der 327. Schützendivision, ferner Teile der 26. Schützendivision von ihren Verbindungen abzuschneiden, sie zu vernichten oder gefangenzunehmen.

Im Kampfgebiet ostwärts des Ilmensees errangen deutsche Jäger am 12. März in erbitterten Luftkämpfen einen neuen Sieg über bolschewistische Luftstreitkräfte. Die als Begleitschutz fliegenden Jäger schossen dabei 10 feindliche Flugzeuge ab.

Trotz schlechter Wetterlage griffen an diesem Tag deutsche Kampf- und Sturzkampfverbände den Feind unaufhörlich an der gesamten Ostfront an. Bei Angriffen auf Panzeransammlungen und marschierende Kolonnen wurden 23 Panzerkampfwagen vernichtet oder schwer beschädigt und 255 motorisierte und bespannte Fahrzeuge zerstört. Im Zuge dieser Angriffshandlungen wurde auch ein Munitionslager getroffen, das in die Luft flog.

Eine brandenburgische Infanterie-Division hat während der harten Abwehrkämpfe seit dem 18. Januar ununterbrochen massierte Angriffe von sieben bolschewistischen Divisionen, drei Panzer-Brigaden und einer motorisierten Brigade zurückgeschlagen, und verhinderte so einen von den Bolschewisten erstrebten Durchbruch durch die deutsche Front. Bei diesen Abwehrkämpfen wurden 2800 Gefangene gemacht, 3500 tote Bolschewisten wurden unmittelbar vor der Front der Division gezählt. Die Truppen der Division vernichteten ausserdem 51 Sowjetpanzer, schossen fünf Flugzeuge ab und erbeuteten zahlreiche Granatwerfer und 144 Maschinengewehre.

Im Südabschnitt der Ostfront drang ein Stosstrupp der Waffen-SS in feindliche Stellungen ein und vernichtete 13 Bunker sowie 12 behelfsmässige Unterkünfte. Viele Schlitten mit schwerer Granatwerfermunition, Maschinengewehren und zahlreichen Handfeuerwaffen wurden erbeutet. Bei sehr gewaltigen eigenen Ausfällen erlitt der Gegner ungewöhnlich hohe blutige Verluste.

1800 Sowjetpanzer vernichtet

Kampfberichte von den Abschnitten der grossen Ostfront

Berlin, 19. März.

Die Sowjets erlitten bei ihren Angriffen während der grossen Abwehrschlacht der Wintermonate hohe Verluste an Panzerkampfwagen. In den ersten sieben Wochen dieses Jahres wurden insgesamt 960 Panzer vernichtet oder erbeutet. In den folgenden vier Wochen haben sich die Verluste der Sowjets noch weiter erhöht. Die Zusammenstellung ergibt, dass in der Zeit vom 17. Februar bis 16. März die Sowjets weitere 879 Panzer verloren haben. Somit betragen die sowjetischen Panzerverluste seit dem 1. Januar bis 16. März über 1 800 Panzer.

Ostmärker halten stand

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Süden der Ostfront brachten deutsche Truppen aus dem Donaugau zahlreiche starke bolschewistische Angriffe zum Scheitern. Der schwere Kampf der Infanterie wurde in vorbildlicher Weise durch die Artillerie unterstützt, die immer wieder feindliche Angriffe schon in der Bereitstellung oder Entwicklung erstickte oder die bolschewistischen Angriffswellen bei der Annäherung an die deutschen Infanteriestellungen zerschlug. Hierbei zeichnete sich der Kommandeur einer Artillerieabteilung durch seine umsichtige Feuerleitung besonders aus. Von seinem weit vorgeschobenem Beobachtungsstand lenkte er das Feuer seiner Batterien in die vorgehenden Massen des Feindes.

Als ihn die Lage zwang, die Beobachtungsstelle zu verlassen, schickte er seinen Stab in Deckung und blieb allein, dem direkten feindlichen Beschuss ausgesetzt, zurück. Unerschütterlich leitete er weiterhin das Feuer seiner Abteilung, unter deren Geschosshagel auch der letzte starke feindliche Angriff gegen diesen Abschnitt blutig zusammenbrach.

Ritterkreuzträger erledigt 18 Panzer

Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen im nördlichen Abschnitt der Ostfront hat der Ritterkreuzträger Oberwachtmeister Kirchner in vier Tagen 18 Sowjetpanzer vernichtet, zum grössten Teil überschwere 52-Tonner.

Oberwachtmeister Kirchner, der seine glänzenden Erfolge oft gegen eine erdrückende bolschewistische Übermacht erkämpfte, konnte bisher insgesamt 32 Sowjetpanzer erleidigen. Über eines seiner jüngsten Erlebnisse berichtet der Ritterkreuzträger: „Es war in diesen Tagen, die Artillerieschlacht tobte, als dicht vor unseren Infanteriestellungen 7 schwere Sowjetpanzer auftauchten. Der eine, ein 52-Tonner, hob seine 15 cm-Kanone und richtete sie direkt auf unser Sturmgeschütz. Der Koloss hatte uns anscheinend entdeckt. Was jetzt geschah, war eine Sache von Sekunden. Schon mein erster Schuss sass mitten im Ziel und 20 Granaten zorschlugen den bolschewistischen Stahlriesen, der in wenigen Augenblicken in Flammen aufging. Ein zweiter Panzer wurde von mir getroffen und suchte mit den restlichen Sowjetpanzern sein Heil in der Flucht."

Vorstoss spanischer Waffenbrüder

Die Zeitung „Informaciones" berichtet von der Heldentat einer spanischen Skikompanie, die im Februar bei 52 Grad unter Null einen von den Bolschewisten eingeschlossenen Stützpunkt entsetzte. Nach einem Marsch von 30 Kilometer durch **Eis und Schnee** trafen die Spanier endlich auf den Feind, der sie mit einer grossen Übermacht angriff. Doch getreu dem Befehl des Generals Munoz Grande, der ihnen laufend Funknachrichten über den Stand der eingeschlossenen Truppen gab, erfüllten die Freiwilligen ihre schwierigen Aufgaben. Nach zwei Wochen schwerster Kämpfe, bei denen die Handwaffen infolge der Kälte versagten, konnten sie den deutschen Kameraden die Hand reichen und gemeinsam mit ihnen den Feind weiter zurückwerfen. „Die deutsch-spanische Waffenbrüderschaft" — schliesst „Informaciones" den Bericht — „hat im Kampf gegen den Bolschewismus für ein neues Europa ein neues Ruhmesblatt errungen.

Kampfflugzeuge unterstützen das Heer

Am 18. März unternahmen im mittleren Abschnitt der Ostfront deutsche Kampfflugzeuge unter Jagdschutz Angriffe gegen bolschewistische Truppenansammlungen. Mit Sprengbomben und Bordwaffen wurden Feldstellungen des Feindes und Marschkolonnen hinter den feindlichen Stellungen bekämpft. An verschiedenen Stellen wurden Panzerkampfwagen durch Volltreffer ausser Gefecht gesetzt. Bei Artilleriebekämpfung wurden zwei feindliche Batterien vernichtet. Im Tiefflug wurden bolschewistische Transportkolonnen zersprengt und dabei über 100 Fahrzeuge zerstört. Auf den Bahnlinien und im rückwärtigen Gebiet der Bolschewisten wurden 14 Materialzüge auf dem Wege zur Front vernichtet oder schwer beschädigt.

WERNER MÖLDERS

Stukas gegen Panzer

Vernichtende Tiefangriffe auf den bolschewistischen Nachschub

dnb. **Berlin**, 18. März

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden gestern an der Leningrader Front starke bolschewistische Panzeransammlungen von deutschen Sturzkampfflugzeugen mit Bomben belegt. Trotz des konzentrischen Feuers feindlicher Flakbatterien warfen die Stukas ihre Bomben mitten zwischen die Panzerkampfwagen, von denen sieben durch Volltreffer vernichtet und sieben weitere schwer beschädigt wurden.

Im Kampfgebiet nördlich des Ilmensees wurden durch wiederholte Luftangriffe zwei bolschewistische Batterien und mehrere schwere einzeln feuernde Geschütze vernichtet sowie Artilleriestellungen ausser Gefecht gesetzt. 65 Lastkraftwagen und eine grosse Anzahl von Transportschlitten blieben auf den Wegen liegen. Die Bolschewisten verloren nach bisherigen Meldungen in diesen Kampfräumen 24 Flugzeuge, die von deutschen Jägern ohne eigene Verluste in harten Luftkämpfen abgeschossen wurden. Im hohen Norden richteten unsere Jagdflieger erfolgreiche Tiefangriffe gegen bolschewistische Stellungen gegenüber der Fischer-Halbinsel. Drei Sowjetjäger wurden in Luftkämpfen abgeschossen. Die deutschen Flugzeuge kehrten sämtlich zurück.

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten auf der Halbinsel Kertsch und im Donezgebiet bolschewistische Panzer, die zur Unterstützung feindlicher Angriffe aufgefahren waren. Trotz heftigen Flakfeuers wurden zahlreiche Volltreffer in den Panzeransammlungen erzielt. Sechs Panzer, darunter einige schwere, wurden vernichtet, vier weitere Panzer so schwer beschädigt, dass sie kampfunfähig liegenblieben.

Bei einem Tiefangriff auf gegnerische Artilleriestellungen trafen Bomben schwersten Kalibers mehrere Batterien, die starkes Feuer auf deutsche Stützpunkte gelegt hatten. Zwei Batterien wurden vernichtet und mehrere vorgeschobene Geschütze zum Schweigen gebracht. Ausserdem trafen wiederholt Bombenreihen Züge und Bahnhofsanlagen im rückwärtigen Gebiet

Generalleutnant Haenicke 45 Jahre Offizier

Zum 45. Male jährt sich am 13. März der Tag, an dem der junge Leutnant Haenicke nach dem Besuch der Kadettenanstalten Oranienstein und Lichterfelde in das 6. Pommersche Infanterie-Regiment Nr. 49 eingereiht wurde. 1914 zog er als Kompaniechef mit diesem Regiment ins Feld, errang sich für Tapferkeit vor dem Feinde bald das EK II. und I. Klasse, im Jahre 1916 den Hohenzollernorden und am 14. Juni 1918 für beispiellos rücksichtslosen Einsatz seiner Person und vorbildliche Truppenführung die höchste Auszeichnung der alten Armee — den Orden Pour le mérite. Nach dem Zusammenbruch blieb er, Soldat mit ganzer Seele, auch unter den bittersten Umständen, die es für einen solchen geben kann, seinem Beruf, dem Waffenhandwerk, treu. Das Jahr 1930 sieht ihn als Oberst und Regimentskommandeur in Ostpreussen. er führt das Infanterie-Regiment Nr. 2, das in Allenstein und Ortelsburg in Garnison stand. Er. der Süddeutsche, aus Konstanz am Bodensee gebürtig, eroberte sich schnell die Herzen seiner Ostpreussen, denen er die Treue hielt auch nach seinem Ausscheiden aus dem Hunderttausendmannheer als Generalmajor im Jahre 1932.

Und als der Führer das deutsche Volk zu den Waffen rief, stand mit Kriegsbeginn Generalleutnant Haenicke wieder an der Spitze ostpreussischer Einheiten. Mit seiner Division erfocht er in Polen Sieg auf Sieg, — bei Pultusk war der Oberbefehlshaber des Heeres Zeuge seines Erfolges — im Frankreichfeldzug erringen seine Ostpreussen sich und ihm neuen Lorbeer. Mit dem denkwürdigen 22 Juni beginnt die Division wiederum unter Führung des inzwischen zum Generalleutnant Beförderten einen beispiellosen Siegeszug durch Litauen, Lettland, und Estland. Die Tage von Poltsamaa, die die Voraussetzung zur Einkesselungsschlacht am Peipussee geben, der achttägige Kampf um Reval und die Eroberung der Hauptstadt Estlands, insbesondere aber der kühne Sprung auf die baltischen Inseln, — die Einnahme Moons, Oesels und Dagoes — bleiben für alle Zeiten unlöslich verknüpft mit dem Namen dieses Mannes. Der Führer zeichnete Generalleutnant Haenicke nach der Eroberung Revals mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus, nachdem sich der tapfere Divisionskommandeur bereits im Polenfeldzug die Spangen zu beiden EKs erworben hatte.

Mit den baltischen Inseln fiel das letzte Bollwerk der Bolschewiken in Estland, im Baltikum. Der Riegel vor dem Finnischen Meerbusen, der auch die Bucht von Riga abschloss, war in kühnem Zugriff gesprengt. Für die Division Haenicke aber gab es kein Ausruhen auf ihren Lorbeern. Es ging in pausenlosem Marsch nach Russland hinein. Bei den schweren Kämpfen und den harten Abwehrgefechten an der Wolchowfront leisteten die in vielen Schlachten erprobten ostpreussischen Regimenter wiederum schier Unmenschliches. Eisige Kälte, Schneestürme, unwegsames Gelände und feindliche Übermacht konnten sie nicht erschüttern. Die Division Haenicke hält allen Gewalten zum Trotz, was sie einmal in Besitz genommen, bis auch für sie wiederum die Stunde des Angriffs anbricht...

Für ihren Kommandeur aber schlagen die Herzen all seiner Soldaten in liebevoller Verehrung, der in jeder Lage bei ihnen in vorderster Linie weilt, oft selbst den örtlichen Befehl übernahm und so manche hoffnungslos scheinende Lage überlegen meisterte. Der Ritterkreuzträger und Ritter des Pour le mérite, Generalleutnant Haenicke, führte und führt seine Regimenter stets mitten in seiner kämpfenden Truppe. Sein durch und durch soldatisches Wesen, verbunden mit einer tiefen Herzensgüte, haben ihn zum wahren Vater seiner Soldaten gemacht, die seiner an diesem Ehrentage voll Verehrung denken werden wie jeder, der diesen wahren Ritter ohne Furcht und Tadel kennenzulernen die Ehre hatte. Das Soldatenglück möge ihm auch fernerhin treu bleiben!

Kriegsberichter Hermann Brüning

191 Sowjetangriffe zerschlagen

Deutsche Infanterie hielt weitüberlegenen Feindkräften stand

dnb. **Berlin**, 14. März

Die im Freitag-Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht genannte 35. württembergisch-badische Infanterie-Division hat in der letzten Zeit besonders schwere Angriffe der Bolschewisten abgewiesen. Im Laufe einer einzigen Woche führte der Feind in diesem Abschnitt 191 Angriffe über rücksichtslosem Menscheneinsatz durch; wobei er ausser zahlreichen schweren Waffen auch Panzer und Tiefflieger zur Unterstützung der Infanterie einsetzte. Alle Angriffe wurden, oft in erbitterten Nahkämpfen, abgewiesen. Die blutigen Verluste des Feindes bei seinem wiederholten vergeblichen Anrennen gegen die Front der deutschen Division waren ausserordentlich hoch. In den Kämpfen dieser einen Woche liessen die Bolschewisten über 6000 Tote und Verwundete auf dem Kampffeld zurück. Ausserdem machte die Division 450 Gefangene und schoss 14 Sowjetpanzer ab.

Das im Wehrmachtbericht vom 12. März erwähnte Infanterie-Regiment 17 zerschlug am 10. März durch überraschenden Angriff Bereitstellungen zahlenmässig weit überlegener Feindkräfte. Durch den plötzlichen Vorstoss dieses Infanterie-Regiments wurden Teile von drei bolschewistischen Divisionen erfasst und nach erbittertem Kampf vollständig zersprengt. 600 Gefangene, 10 Geschütze, 98 Maschinengewehre, ein schwerer Panzer und zwei Panzerspähwagen fielen dabei in deutsche Hand. Mehr als 800 tote Bolschewisten wurden auf dem Kampffeld gezählt.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, brachen am 11. März an der Front südostwärts und nordostwärts des Ilmensees zahlreiche feindliche Angriffe im zusammengefassten Feuer aller Waffen unter hohen blutigen Verlusten für die Bolschewisten zusammen. An einem schmalen, von niedersächsischen Truppen verteidigten Abschnitt griffen die Bolschewisten mit sechs Schützendivisionen und einer Panzer-Brigade die deutschen Stellungen an. In pausenlosem Abwehrfeuer schlugen die deutschen Truppen diese Feindangriffe zurück und vernichteten fünf Sowjetpanzer.

Bei den schweren Kämpfen südostwärts des Ilmensees zeichneten sich in den ersten Märztagen Angehörige einer nordwestdeutschen Panzerjägerabteilung besonders aus. Mit nur wenigen Leuten führte der Kompanieführer kühne Unternehmungen bis tief in die feindlichen Linien hinein durch und brachte dabei zahlenmässig überlegenen Sowjetkräften schwere Verluste bei. Als am 5. März die Bolschewisten mit starker Übermacht einen vorgeschobenen deutschen Stützpunkt zu nehmen versuchten, riegelte der Oberleutnant mit einigen seiner Soldaten den feindlichen Einbruch ab und verhinderte durch sein zähes Aushalten erfolgreich das Vordringen der Bolschewisten. Bei den erbitterten Kämpfen, die sich im Verlauf der sich immer wiederholenden Feindangriffe entwickelten, hat der tapfere Oberleutnant den Heldentod gefunden.

Ende Februar versuchten die Bolschewisten nordostwärts Orel sechs Tage und Nächte lang mit stärkeren Kräften die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Von Panzerkampfwagen, Artillerie und Luftstreitkräften unterstützt, führten die Bolschewisten die Massen von zwei Schützendivisionen gegen die vom württembergischen Infanteristen verteidigten Linien. Im Brennpunkt der feindlichen Angriffe stand eine Kompanie eines deutschen Infanteriebataillons. Elfmal hintereinander griff der Feind an dieser Stelle an. Welle auf Welle der anstürmenden feindlichen Schützendivisionen brach im Abwehrfeuer dieser Kompanie zusammen. An einem einzigen Tage wurden hier fünf Sowjetpanzer abgeschossen. Die erfolglosen Angriffe in diesem Teil der Front mussten die Bolschewisten mit eintausend Toten bezahlen.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, scheiterten am 13. März neue Angriffe des Feindes an der ganzen Front der Halbinsel Kertsch am hartnäckigen deutschen Widerstand. Nach starkem Artilleriefeuer, das sich stellenweise zum Trommelfeuer steigerte, trat der Feind morgens um 7 Uhr zu einem Grossangriff an. Bei einem Korps wurden allein fünf Angriffsdivisionen mit 80 Panzerkampfwagen, darunter schwerste, festgestellt. Der Gegner verschoss hier etwa 20 000 Schuss Artilleriemunition. Die Angriffe waren durch rollenden Einsatz der feindlichen Luftwaffe unterstützt. Die sich den ganzen Tag wiederholenden Angriffe brachen zum Teil vor der Hauptkampflinie im zusammengefassten Feuer aller Waffen, zum Teil in hartem Nahkampf zusammen. Wie der heutige Wehrmachtbericht meldet, wurden allein in einem Abschnitt an diesem Tag 46 Panzer abgeschossen; damit verloren die Bolschewisten über die Hälfte der eingesetzten Panzer. Der Feind hatte ausserdem schwere blutige Verluste.

Stukas gegen den Nachschub

dnb. **Berlin**, 14. März

Im Ilmenseeabschnitt griffen deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge am gestrigen Tage sowjetische Feld- und Batteriestellungen an. In kühnem Sturzflug trafen die Stukas mit Bomben schweren Kalibers die feindlichen Widerstandsnester, 17 Bunker wurden durch Volltreffer zerstört und weitere so schwer angeschlagen, dass sie der Feind unter Zurücklassung zahlreichen zerstörten Materials aufgeben musste. Der Schwerpunkt der Luftangriffe richtete sich gegen starke Bereitstellungen der Bolschewisten. Die Bombenreihen schlugen in dichten Massen der zu neuen Angriffen bereitgestellten Infanterie. Die Wirkung dieser Angriffe war äusserst stark. Der Gegner fand durch die immer wieder anfliegenden Verbände und die pausenlosen Bombentreffer keine Möglichkeit, sich zu geordneten Operationen zu entwickeln.

Erfolgreiche Tiefangriffe auf die Nachschubwege des Feindes führten zu beträchtlichen Fahrzeugverlusten. Leichte Kampfflugzeuge und Jäger, die in diesem Frontabschnitt 16 Feindflugzeuge ohne eigene Verluste abschossen, griffen wirksam in den Erdkampf ein und brachten den eigenen Truppen fühlbare Entlastung bei der Abwehr der anstürmenden Bolschewisten.

Generalleutnant Haenicke überreicht tapferen Infanteristen das ihnen vom Führer verliehene Eiserne Kreuz.
Aufn.: Kriegsberichter Schröter

Hartnäckige Sowjetangriffe beim Ilmensee abgeschlagen

Vorbildliches Zusammenwirken von Infanterie, Stukas und Artillerie – Deutsche Panzer kämpfen 50 Feindbunker nieder

Berlin, 20. März

Der Feind richtete am 18. März südostwärts des Ilmensees gegen die Stellungen einer Infanteriedivision starke Angriffe, die von heftigem Artilleriefeuer und Fliegerangriffen unterstützt waren. Die mit grosser Zähigkeit durchgeführten Angriffe brachen nach harten Kämpfen unter schweren Verlusten für den Gegner zusammen. Ein örtlicher Einbruch wurde sofort im Gegenstoss beseitigt. Im vorbildlichen Einsatz mit Stukas und Artillerie wurde eine vorübergehend verlorengegangene Ortschaft von deutscher Infanterie wiedergenommen. Die Artillerie nahm sowohl die angreifenden Bolschewisten als auch feindliche Ansammlungen unter gutliegendes Feuer, so dass der Feind sich wieder zurückziehen musste.

Im mittleren Frontabschnitt führten am Donnerstag deutsche Panzer ein erfolgreiches örtliches Unternehmen durch. Trotz Schnee und starker Kälte durchbrachen die deutschen Truppen ein in einem Dorf angelegtes Befestigungssystem. Dabei mussten in schweren Einzelkämpfen 50 Bunker niedergekämpft werden.

starker Abwehr des Feindes vier Lokomotiven und 10 vollbeladene Züge. Auch auf Bahnhöfen und in den Gleisanlagen richtete sie so erhebliche Zerstörungen an, dass die Gleise und Gebäude auf längere Zeit für den Nachschub von Truppen und Material unbrauchbar gemacht wurden.

Sonderabzeichen für Bezwinger von Feindpanzern

Berlin, 20. März

Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekannt gibt, hat der Führer ein Sonderabzeichen für das Niederkämpfen von Panzerkampfwagen durch Einzelkämpfer geschaffen. Das Sonderabzeichen wird an Soldaten verliehen, die ab 22. Juni 1941 als Einzelkämpfer mit Nahkampfwaffen oder Nahkampfmitteln einen feindlichen Panzerkampfwagen oder ein sonstiges feindliches gepanzertes Fahrzeug im Nahkampf vernichtet oder ausser Gefecht gesetzt haben. Für jeden vernichteten Panzerkampfwagen wird ein Sonderabzeichen verliehen. Das Abzeichen besteht aus einem Band in Aluminiumgespinst mit zwei eingewirkten schwarzen Streifen, auf dem die Silhouette eines Panzerkampfwagens in Schwarz angebracht ist. Der Ärmelstreifen wird am rechten Oberärmel der Feldbluse getragen. Bei erneuter Verleihung wird ein weiterer Ärmelstreifen angelegt.

Aufnahmen: Kriegsberichter Schürer (1), Ebert (1), Rynas (1), Schmidt (G) (1)

Seit Ausbruch des Krieges hat die japanische Luftwaffe, zu einem Teil der kaiserlich-japanischen Marine, zum anderen Teil dem Heere unterstellt, harte Schläge gegen die amerikanischen und britischen Flotteneinheiten geführt. Sie hat darüber hinaus erfolgreich in die Kämpfe auf Malaya, gegen Singapur und Hongkong, gegen Guam, Wake und auf den Philippinen eingegriffen. • Der Leichte Kreuzer „Mojami" (Mitte links) gehört zu jener Klasse von Schiffen, die dank ihrer Schnelligkeit und guten Bestückung vom Feinde besonders gefürchtet werden. • Die japanischen Flugzeugträger haben gleich in den ersten Kampftagen bewiesen, zu welchen Einsätzen sie fähig sind. Der Schlag gegen die vor Pearl Harbour liegenden USA.-Schlachtschiffe hat in Amerika begreifliches Aufsehen erregt. Der Flugzeugträger „Ryuzyo" (links unten), ein kleineres Modell dieser Schiffsklasse, in Fahrt

Leningrad und Kronstadt beschossen

Erfolgreiche Abwehr starker sowjetischer Angriffe

dnb. **Berlin**, 5. März

Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht nahmen Batterien des deutschen Heeres im Laufe des gestrigen Tages militärische Ziele in Kronstadt und Leningrad unter Beschuss. In Kronstadt richtete sich das Feuer insbesondere gegen Kasernen und Ausrüstungslager, in denen zahlreiche gutliegende Treffer beobachtet wurden. Sowjetische Batterien, die das deutsche Feuer zu erwidern versuchten, wurden mit schwerstem Feuer niedergehalten. In drei Batteriestellungen wurden Treffer erkannnt. In Leningrad lagen ebenfalls Kasernen und die Baltische Werft unter wirkungsvollem Feuer unserer Artillerie.

JD 215

Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht hat eine westdeutsche Infanterie-Division in den letzten Tagen nordostwärts des Ilmensees in Abwehr starker feindlicher Angriffe und in Gegenstössen gegen vorübergehend in die eigenen Linien eingedrungenen Sowjets den Bolschewisten schwere Verluste an Menschen und Material beigebracht. In erbitterten Kämpfen wurden fünf Bunker gesprengt und ein Waldlager ausgeräumt. Die Zahl der in diesen Kämpfen gefallenen Bolschewisten beträgt mindestens 920. Zwei Panzerkampfwagen, ein LKW, eine Zugmaschine, vier Geschütze, sechs Granatwerfer, 24 Maschinen-Gewehre, zehn Panzerbüchsen und zahlreiche andere Infanteriewaffen wurden erbeutet oder vernichtet.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, vernichtete ein verstärktes Bataillon eines schlesischen Infanterie-Regiments am Nordflügel der mittleren Front in wochenlangen, erbitterten Kämpfen starke Sowjetkräfte. Der besonders wendig und umsichtig geführte deutsche Verband erzielte seine Erfolge durch blitzschnell geführte Überfälle. Unter den Verhältnissen des zentralrussischen Winters, in eisigster Kälte und oft in meterhohem Schnee, musste jeder einzelne der schlesischen Infanteristen dabei das äusserste hergeben. Aber der Erfolg lohnte den Einsatz. Als Beute wurden acht Geschütze, 13 Granatwerfer, 20 Maschinengewehre, vier Panzerbüchsen, zahlreiche Fahrzeuge und Transportschlitten, sowie grosse Mengen an Infanteriewaffen, Munition und sonstiges Kriegsgerät eingebracht. 434 tote Bolschewisten wurden gezählt, während die gesamten blutigen Verluste des Feindes in diesen Kämpfen weit über 1000 betragen.

Eine deutsche Division, die einen Abschnitt im Kampfraum nordostwärts von Kursk besetzt hält, hatte seit dem 18. Februar besonders schwere Angriffe der Bolschewisten abzuwehren. 29 Mal ging der Feind gegen die Stellungen dieser Division vor, aber alle Angriffe, die sich von Kompanie bis Regimentsstärke steigerten, brachen an der hartnäckigen Abwehr der deutschen Truppen zusammen. Die Sowjets verloren im Gefechtsabschnitt dieser Division 1572 Gefallene und mehrere hundert Gefangene. 24 Panzerkampfwagen, einige Traktoren, mehrere Maschinengewehre, eine grosse Anzahl Handfeuerwaffen und Munition wurden erbeutet oder vernichtet.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, verlief der gestrige Tag an der Front auf der Halbinsel Kertsch und vor Sewastopol ruhig. Im Donezgebiet dagegen wurden starke sowjetische Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Heute morgen trat der Gegner nach heftiger Artillerievorbereitung in Stärke einer Division erneut zum Angriff an. Trotz Einsatzes von Panzerkampfwagen erzielte der Feind nirgends einen Erfolg, sondern wurde, zum Teil in Gegenstössen, zurückgeworfen. Ein besonders heftiger Kampf entwickelte sich um den Besitz einer Ortschaft. Nach dem Einsatz von Sturzkampfflugzeugen wurde auch dieses Gefecht zugunsten der deutschen Truppen entschieden. An anderer Stelle des gleichen Frontabschnittes stiessen Gebirgsjäger in erkannte feindliche Ansammlungen und Bereitstellungen hinein. Hierbei wurden zwei sowjetische Regimenter zersprengt und sechs Geschütze sowie andere Waffen und Kriegsgerät erbeutet oder vernichtet. Der Feind liess rund 500 Tote auf dem Kampffeld zurück.

Über 300 Fahrzeuge zerstört

Die Luftwaffe an der ganzen Ostfront erfolgreich

dnb. **Berlin**, 5. März

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden Verbände deutscher Kampfflugzeuge auch gestern gegen Bereitstellungen und Truppenansammlungen der Sowjets eingesetzt. In kühnem Sturzflug warfen deutsche Stukas trotz heftigen Feuers sowjetischer Flakbatterien ihre Bomben in die Bereitstellungen des Gegners. Zehn Panzer erhielten Volltreffer und blieben zerstört liegen. Weitere Panzerwagen wurden beschädigt. Über 300 Fahrzeuge aller Art wurden vernichtet sowie eine grössere Anzahl schwer angeschlagen. Bei der Bekämpfung von Artilleriestellungen verloren die Sowjets mehrere Geschütze. Grosse Zerstörungen in belegten Ortschaften und Zeltstellungen der Bolschewisten entstanden durch Volltreffer. In einzigen Zielen flogen Munitionsdepots in die Luft. Verschiedene Benzinlager gingen in Flammen auf.

Deutsche Jäger schossen bei freier Jagd und bei Begleitschutz gestern 20 Sowjetflugzeuge ab. Bei Angriffen auf Feldflugplätze wurden zwei Flugzeuge am Boden zerstört. Mit zwei durch Flak abgeschossenen Flugzeugen verloren die Bolschewisten gestern nach bisher vorliegenden Meldungen 24 Flugzeuge. Zwei deutsche Flugzeuge kehrten aus den Kämpfen des gestrigen Tages nicht zurück.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen deutsche Jagdflugzeuge im Laufe des gestrigen Tages im Gebiet des Polarkreises einen Verband sowjetischer Jäger an, als diese zum Tiefflug gegen einen finnischen Feldflugplatz ansetzte. In erbitterten Luftkämpfen brachten unsere Jäger ohne eigene Verluste zwei sowjetische Flugzeuge zum Absturz.

Am gleichen Tage griffen unsere Me 109 sowjetische Schlittenkolonnen auf einer Zufahrtsstrasse der Fischerhalbinsel mit Bordwaffen an und vernichteten eine Anzahl beladener Pferdeschlitten. Eine sowjetische Funkstation auf der Fischerhalbinsel wurde ebenfalls zerstört. Leichte Kampfflugzeuge beschädigten in der Barentsee vor der Einfahrt des Hafens Murmansk ein kleineres Frachtschiff durch Volltreffer und richteten mit gutliegenden Bombenreihen grosse Zerstörungen in einem sowjetischen Barackenlager im hohen Norden an.

Artillerieduell vor Leningrad

Bolschewistische Batterien niedergekämpft - Nachschubstrassen beschossen

dnb. **Berlin, 9. März**

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, herrschte an der Leningrader Front während des 7. März sowohl auf deutscher als auch auf bolschewistischer Seite lebhafte Artillerietätigkeit. Die deutschen Geschütze richteten ihr konzentrisches Feuer wirkungsvoll auf Feindansammlungen und Nachschubstrassen, so dass der Verkehr lahmgelegt wurde. Schwere Artillerie des deutschen Heeres hielt bolschewistische Batterien im Raum vor Leningrad nieder und erzielte dabei

Hunderte von blind anrennenden Sowjetsoldaten am Rand des nahe gelegenen unübersichtlichen Waldgeländes im Abwehrfeuer der deutschen Waffen zusammen. 235 Gefangene wurden eingebracht, 35 Panzerkampfwagen, 7 Geschütze, 64 Maschinengewehre und grosse Mengen anderer Infanteriewaffen wurden erbeutet oder vernichtet. Zwei Sowjetflugzeuge stürzten, von Infanteriegeschossen getroffen, hinter den Linien der deutschen Division ab.

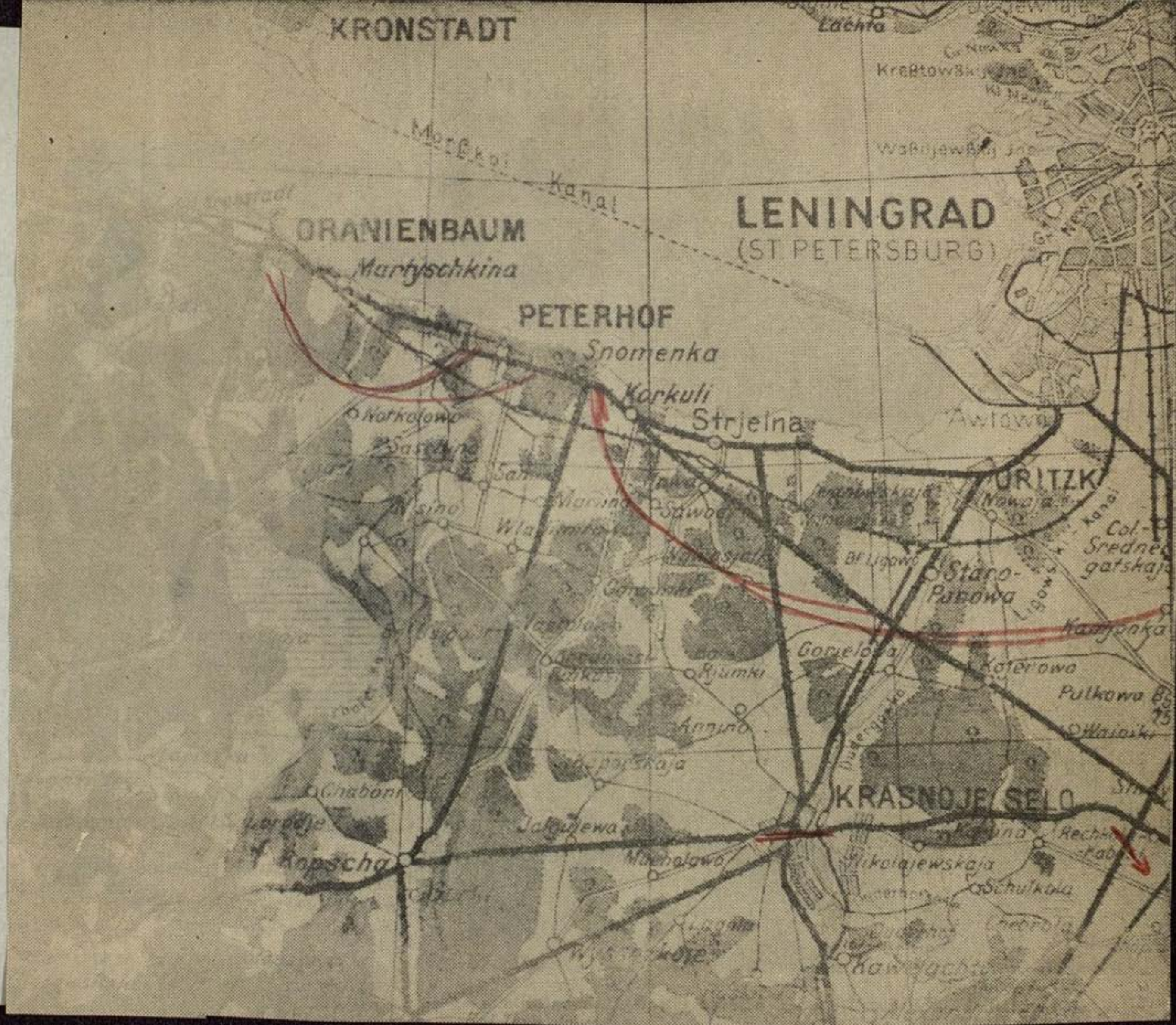
Deutsche Kampfflugzeuge erzielten bei einem in der Nacht zum 8. März durchgeführten Bombenangriff auf ein grosses Sowjetflugzeugwerk nördlich von Moskau Volltreffer in den Fabrikanlagen. Die mittleren und östlichen Haupthallen des Werks wurden von Bomben schwerster Kaliber getroffen und beträchtliche Zerstörungen verursacht.

„Blauen Division"

Ritterkreuzträger Generalleutnant Haenicke

Peppi Jennewein als Jagdflieger. Bordwart und Bordmechaniker betreuen ihren „Skihasen" natürlich mit besonderer Sorgfalt. Hier verfolgen sie gemeinsam das „Kurbeln" eines Kameraden

Leningradfront


KRONSTADT
Lachta
LENINGRAD
(ST PETERSBURG)
ORANIENBAUM
Martyschkina
PETERHOF
Snomenka
Korkuli
Strjelna
URITZK
Staro-
Panowa
Kanal
Col-
Sredne
gatskaja
Gorjelowa
Rjumki
Annino
Pulkowa
KRASNOJE SELO
Nikolajewskaja
Schutkala
Jakowlewa
Chabani
Ropscha

Frühstückspause **während des Vormarsches** PK-Aufn. Kriegsberichter Schambortzky (HH)

Durch brennende Dörfer Mit dem Panzerspähwagen unterwegs PK-Aufn. Kriegsberichter Schambortzky (HH)
Aufnahmen: Hoffmann (4), Weltbild, Atlantic

Posten vor Leningrad

Das Zeltblatt vor dem Eingang zum Unterstand wird beiseite geschoben. Der abgelöste Posten schiebt sich mit seinen ungefügen Überstiefeln und seinem schweren Übermantel durch den engen, niedrigen Einlass. Mit langsamen Bewegungen und klammen Fingern stellt er sein Gewehr in die Ecke des schwach erhellten Raumes, setzt den Stahlhelm mit dem weissen Tarnüberzug ab, reibt sich ein wenig die kalten Ohren, löst sich umständlich aus den Mänteln. Schliesslich lässt er sich auf einen kleinen Holzklotz nieder, beugt sich mit einem zufriedenen Blick zum hellen Wiederschein des Grabenofens.

Kaum ein Wort fällt. Drüben am anderen Ende des Tischchens döst ein Kamerad bei einem Kerzenstummel über einem Stück Zeitung, ein anderer liegt auf der Pritsche im Dunkel des Unterstandes. Warum sollte der Posten auch viel Worte machen, von dem, was er in den Stunden seines Dienstes draussen erlebte. Der wievielte Dienst war es wohl? Er weiss die Zahl nicht, wie es nicht Soldatenart ist, die Zeit seines Einsatzes abzumessen. Was zählen noch Stunden, was zählen noch Tage? Schon sind es Wochen und Monate, dass sich der Ring um Leningrad zu Lande geschlossen hat, dass es gilt, diese Front vor der Newastadt gegen jeden Ausbruchversuch zu halten!

Wovon sollte der Posten zu den Kameraden sprechen, die zugleich mit ihm Tag und Nacht ein kurzes Grabenstück zu verteidigen haben? Von der Kälte und dem Schneetreiben, von dem Niemandsland zwischen den Fronten, in das sich das Auge des Postens bis zur Ermüdung hineinbohrt, dass auch nicht die geringste Bewegung darin verborgen bleibt, von dem beiderseitigen Artillerie und Granatwerferfeuer, von den letzten zusammengebrochenen Angriffen der Bolschewiken?

Nein! Das alles ist schon fast zur Selbstverständlichkeit des Lebens geworden, über die man kaum mehr des langen und breiten redet, es wäre denn, dass ein aussergewöhnlicher Verzweiflungssturm über die Stellungen zu brausen sucht und mit ausserordentlichem Kraftaufwand eingedämmt werden muss. Dann freilich klingt das harte Kampferlebnis noch lange nach.

Es ist geruhsam still im Unterstand in diesen wachfreien Stunden, von denen jede Minute kostbar ist. Denn das ist die Zeit der Entspannung, des Kräftesammelns, des Schlafes und der Ruhe vor dem neuen Dienst.

Es ist die Abendstunde, in der die Essenträger regelmässig anzukommen pflegen. Sie bringen die warme und kalte Verpflegung, das Brot und Post aus der Heimat und Zeitungen. Noch niemals sind sie ausgeblieben auch damals nicht, als die Bolschewiken durch Tage hindurch mit stärksten Kräften angriffen und das zusammengefasste Feuer von vielen Feindbatterien auf dem Graben lag. Ihr täglicher Gang in den Graben ist so wichtiger Dienst wie ein anderer auch. Sie sind ein Teil der bis in kleinste durchdachten Gliederung des deutschen Heeres und seiner Führung, deren Fürsorge dort am stärksten einsetzt, wo der Kampf am härtesten und die Kraft am meisten angespannt ist.

„Essenausgabe!" Einer füllt die Kochgeschirre aus den Kanistern, nimmt Brot, Speck und Butter in Empfang, lässt sich die paar Briefe und Zeitungen geben.

Und bald hocken die Männer um das Tischchen, löffeln die Suppe und den Eintopf, werfen dabei einen Blick auf die Zeitungsüberschriften, auf die Anschriften der Briefe. Bald werden sie bedachtsam Wort für Wort lesen und wieder lesen, was die ihnen schrieben, die ihnen teuer sind und für die sie diese schwere Zeit auf sich nehmen. Das sind die kurzen Augenblicke, die sich herausheben aus dem harten Alltag ihres Kampfes. Diese Augenblicke müssen ihnen Kraft geben für Stunden, vielleicht für Tage...

Schon ruft die Ablösung die Posten wieder auf den Postenstand. Aus der Enge ihres Unterstandes treten sie hinaus in den mannshohen, schmalen Graben. Nur wenige Schritte sind es bis zu den Kameraden, deren Dienst sie nun wieder übernehmen. Nur klein ist der Raum zwischen Unterstand und Postenstand. Aber dieser Raum ist für sie seit langem und für lange Aufgabe und Schicksal zugleich. Aus Tausenden und Millionen solcher kleinster Abschnitte setzt sich nun die grosse deutsche Front im Osten zusammen, vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer, vor Leningrad und vor Moskau. Nicht jeder steht unter dem gleichen schweren Druck der bolschewistischen Verzweiflungsangriffe, nicht alle haben gleichzeitig den Feind zurückgewiesen. Aber jedes dieser kleinsten Teilchen in der grossen Kette der Verteidigungslinie in der Sowjetunion trägt die gleiche unabdingbare Aufgabe und Verantwortung: die einzigartigen Angriffserfolge des vergangenen Jahres zu bewahren und die Vorbereitung des endgültigen Vernichtungsschlages zu sichern.

Und wieder beginnt das angestrengte Lauern hinter dem Gewehr oder dem Maschinengewehr ins Vorgelände hinein, zu den bolschewistischen Stellungen gegenüber. Wie wohl vertraut ist nun schon jener eng begrenzte Wiesenplan mit dem dürren Astwerk zersplitterter Baumtrümmer, wie tief hat sich der Umriss des Panzerwracks eingeprägt, das hier von einem Angriff der Sowjets zurückblieb, wie wohl bekannt ist hinter den bolschewistischen Stellungen die Silhouette der zerschossenen Vorstadt Leningrads! Als ob es nie anders sein könnte, wird nun schon das aufflackernde Gewehr und MG-Feuer hingenommen, das Störungsfeuer der Artillerie und Granatwerfer.

Wenn Du in das Gesicht des Postens vor Leningrad blickst, dann siehst Du in das Antlitz der ungezählten, die vom Weissen bis zum Schwarzen Meer in diesem Winter auf Wache für Deutschland stehen. Der letzte soldatische Ernst und das tiefste Wissen um die soldatische Aufgabe hat sich unverwischbar in ihm eingegraben. Einem Jüngling mag es eigen gewesen sein, als es die stürmischen Siege in Polen und den Sturmlauf im Westen sah. Das Ringen im Osten hat seine Züge hart gemacht. Nun aber in der mitleidlosen Härte des Kampfes mit dem Feind und der Natur steigt der deutsche Soldat zur höchsten Reife seines Mannestums: „Trotz allem! Wir werden unsere Pflicht tun!"

Kriegsberichter Dr. Franz Pesendorfer

Der Tod geht um in Leningrad

Ein gefangener sowjetischer Fallschirmspringer berichtet

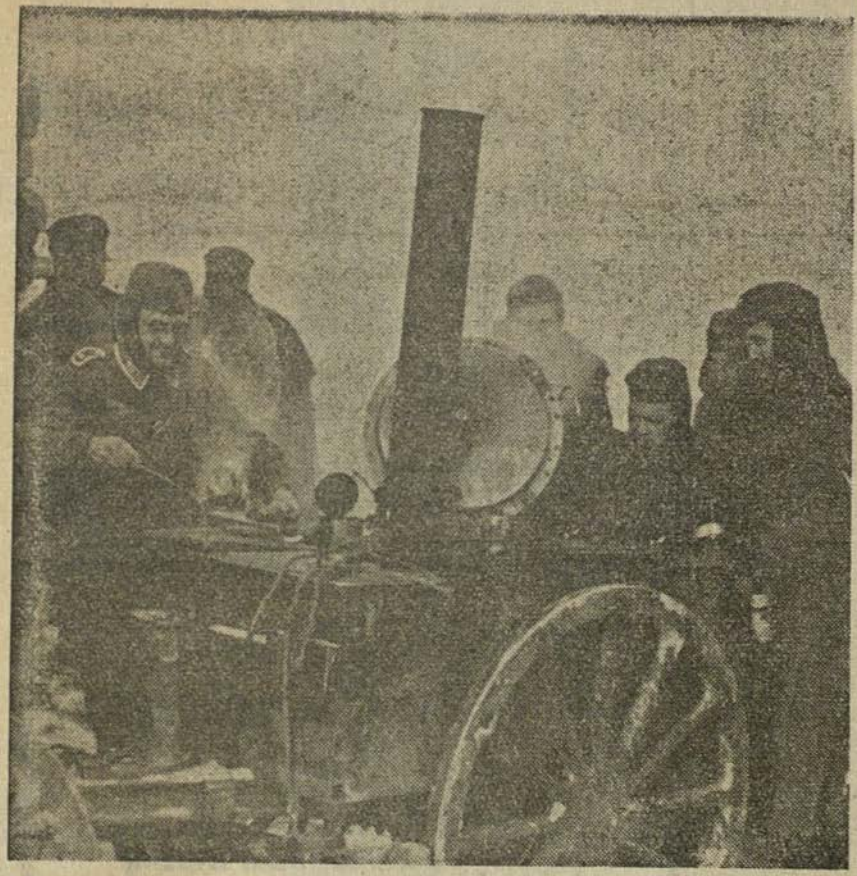
Helsinki, 2. Februar

Aufschlussreiche Einzelheiten über die Zustände in Leningrad gehen aus dem Bericht eines gefangengenommenen Fallschirmspringers hervor, der von der finnischen Presse veröffentlicht wird. Die Nachrichten aus Leningrad sind, wie die Blätter feststellen, bisher nur sehr spärlich gewesen, da die Zivilbevölkerung keinerlei Verbindung mit den um Leningrad stationierten Truppen hat und vollständig abgeschnitten ist. Der in Gefangenschaft geratene Fallschirmspringer, der sich während der letzten Wochen in Leningrad aufhielt, berichtete, dass die Brotration in Leningrad zwischen 100 und 200 Gramm täglich wechselt. Das Brot sei mit Futtermehl vermischt. Die Verteilung von Zucker erfolge selten. Kartoffeln habe es seit langer Zeit nicht mehr gegeben. Die Bevölkerung habe sich daran gewöhnt, Ölkuchen zu essen, die man entweder kaufe oder stehle, da die Pferde wegen des Futtermangels zum grössten Teil geschlachtet sind. Warmes Essen könne man wegen des Brennstoffmangels nur selten kochen. Täglich werde in der Stadt ein halbes Liter Wasser zum Preise von drei Rubeln verteilt. Elektrischen Strom gebe es höchstens zwei Stunden am Tag. Das Petroleum sei verbraucht, die Wohnungen seien kalt, da das Holz nur durch Fällen in den Wäldern oder durch Zerhacken der Möbel beschafft werden könne. Die Menschen sässen zusammengekauert in ihren kalten Zimmern und erwarteten Tag und Nacht, dass der Krieg so oder so zu Ende gehe. Strassenbahn- und Autoverkehr sei für Zivilpersonen stillgelegt. Die Sterblichkeit durch Hunger und Kälte sei ungewöhnlich gross. Vor allem Kinder und alte Leute stürben massenweise. Zahlen über die Sterblichkeit würden nicht ausgegeben. Wie der Gefangene abschliessend berichtete, sterben seiner Ansicht nach in Leningrad täglich 10 000 Menschen.

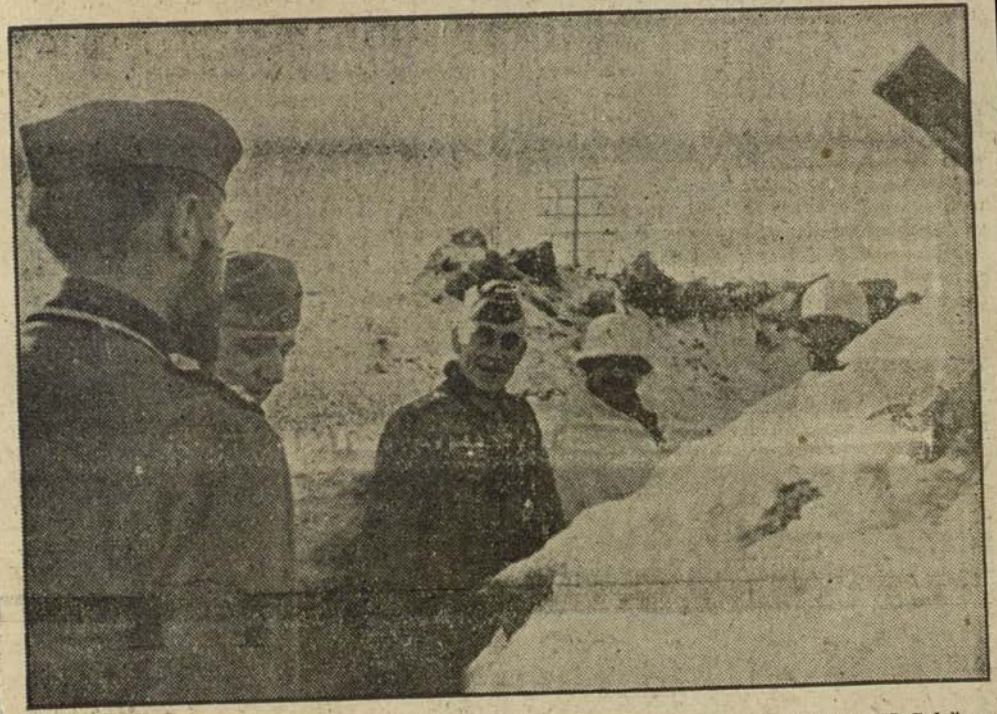
AUF EINER NACHSCHUBSTRASSE AN DER OSTFRONT
Tag für Tag rollen die Nachschubfahrzeuge nach vorn und zurück

Eine kurze Entspannung nach dem Essen während der Marschpause an der Front im hohen Norden

Aufn.: PK-Biehler



Essenausgabe **alles drängt sich um die dampfende Feldküche**
PK-Aufn. Kriegsberichter Schambortzky (HH)



In einer Infanterie-Stellung vor Leningrad

Aufn.: PK-Schürer

Der eisige Wind fegt über die Landschaft und dringt durch die dicksten Pelze. Trotzdem wird die Ablösung pünktlich vorne bei den Kameraden eintreffen

PK-Aufnahme: Kriegsberichter Knödler

Ein grauenhaft eindringliches Bilddokument von der sowjetischen Winteroffensive im mittleren Frontabschnitt. So sehen die „Erfolge" eines nächtlichen Angriffes der Sowjets auf eine deutsche Verteidigungsstellung aus

PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Kraayvanger-H. H.

Ein Wald wird durchgekämmt. Mit Skiern ausgerüstete Truppen in Begleitung von Sturmgeschützen und Panzern
PK-Aufn. Kriegsberichter Gutjahr (HH)

Schwere Kämpfe am Ilmensee

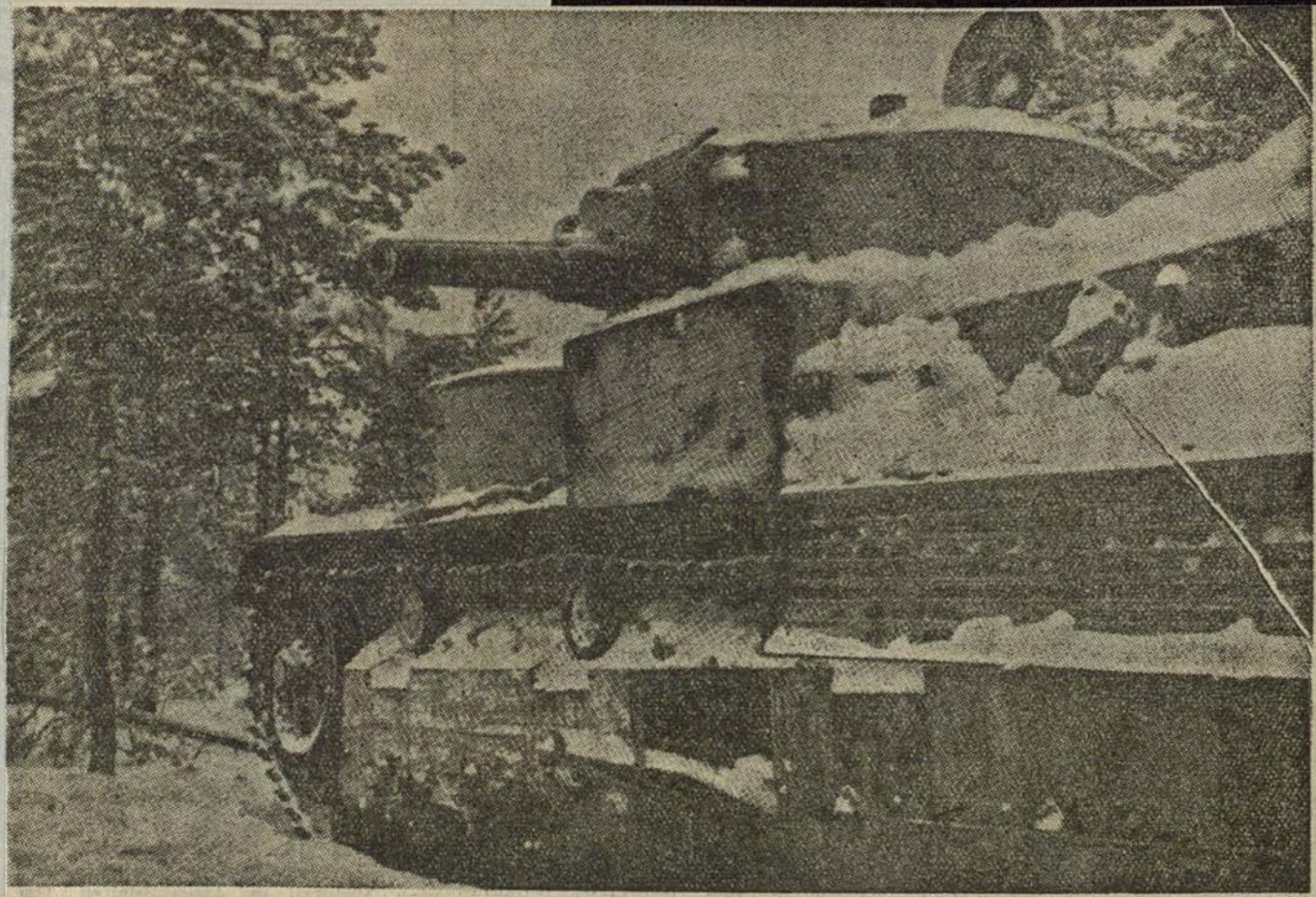
dnb. Berlin, 30. Januar

Deutsche Truppen schlugen am 28. Januar im Raum nordostwärts des Ilmensees starke bolschewistische Angriffe erfolgreich zurück. Bei der Abwehr dieser Angriffe kam es stellenweise zu schweren Kämpfen, in denen der Feind auch Panzerkampfwagen einsetzte. Da die Bolschewisten auch hierdurch keinen Erfolg erzielten, legten sie mit ihrer Artillerie ein dichtes Sperrfeuer hinter die deutschen Linien, um die in vorderster Linie kämpfenden deutschen Soldaten von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden. Trotzdem widerstanden die deutschen Truppen, denen ein eisiger Südostturm ins Gesicht schlug, allen bolschewistischen Angriffen und fügten dem Feind hohe Verluste zu. Bis zum Abend des 28. Januars, an dem die Kämpfe noch andauerten, wurden vier feindliche Panzer vernichtet.

Seit mehreren Tagen sind im Norden der Ostfront erneute heftige Kämpfe um die deutsche Stellung im Gange, die sich an einem Bahndamm anlehnt, den die Bolschewisten bereits seit Wochen durch ständig wiederholte Angriffe in ihren Besitz zu bringen suchen. Nach mehrtägigen schweren Kämpfen griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung in der Nacht zum 29. Januar erneut diese deutsche Stellung an. Die deutschen Soldaten, die seit mehreren Tagen ununterbrochen im Kampf standen, schlugen auch diesen Angriff in erbitterten Nahgefechten zurück.

Truppen der spanischen «Blauen Division» wiesen am 28. Januar den Vorstoss einer sowjetischen Abteilung gegen ihre Stellungen ab. In den frühen Morgenstunden griffen die Bolschewisten bei 30 Grad Kälte und starkem Wind an. Die spanischen Soldaten zerschlugen mit gut geleitetem und wirksamen Feuer den Angriff und zwangen den Feind nach heftigem Kampf wieder zum Ausweichen.

Nachdem deutsche und rumänische Truppen die an der Südküste der Halbinsel Krim gelandete sowjetische Kräftegruppe bereits am 27. Januar fast völlig zerschlagen und 840 Gefangene sowie umfangreiche Beute gemacht hatten, wurden am 28. Januar auf kleinen Raum an den Ufern des Schwarzen Meeres zusammengedrängte feindliche Reste bekämpft. Obwohl die deutschen und rumänischen Soldaten grosse Geländeschwierigkeiten mit starken Schneeverwehungen zu überwinden hatten, brachen sie bei heftigem Schneetreiben den verzweifelten Widerstand des Gegners. Die bolschewistischen Widerstandsnester wurden angegriffen und die Besatzungen aufgerieben.



30-Tonnen Tanks, **die die Sowjets bei ihren Kämpfen auf der Karelischen Landenge einsetzten**

Im Panzerschutz

Im Schutze eines Panzerkampfwagens stossen finnische Soldaten in den dichten Wäldern Ost-Kareliens vor

Aufn. Assopress

Mit schussbereitem Gewehr geht es in rascher Schlittenfahrt durch den verschneiten Wald

Aufn.: PK-Hermann-HH.

Deutsche Infanterie allem gewachsen

Erfolgreiche Gegenstösse an allen Abschnitten

Berlin, 31. Januar

Im Kampfgebiet von Lappland beschränkten sich die Kampfhandlungen auf lebhafte deutsche Spähtrupptätigkeit.

An der Front von Leningrad führten Soldaten eines zum grössten Teil aus Westfalen stammenden Infanterie-Regiments ein Stosstruppunternehmen durch. Nach kurzer Artillerievorbereitung brach der Stosstrupp in kühnem Angriff in das feindliche Stellungssystem ein. Die deutschen Infanteristen zerstörten fünf Bunker und vier Kampfunterstände des Feindes und vernichteten ihre Besatzungen im Nahkampf ohne eigene Verluste.

In Fortsetzung der örtlichen Angriffe erzielten die deutschen Truppen auch in der Mitte der Ostfront neue Erfolge. Die Kampfhandlungen waren durch die starken Schneefälle der letzten Tage und die teilweise bis zu zwei Meter hohen Schneeverwehungen ausserordentlich erschwert. Trotzdem gingen an einer Stelle Truppen eines deutschen Armeekorps gegen vier vom Feind besetzte Ortschaften vor. Es gelang, den Feind aus diesen Ortschaften zu vertreiben und ihm dabei hohe Verluste zuzufügen.

In einem nördlichen Nachbarabschnitt beendeten am gleichen Tage deutsche Infanteristen ein dreitägiges schweres Ringen gegen einen zahlenmässig überlegenen Feind. Im Verlaufe dieses Kampfes hatten die deutschen Infanteristen den Feind unter überaus hohen Verlusten aus seinen Stellungen geworfen. Die deutsche Infanterie hat damit wieder einmal bewiesen, dass sie jede schwierige Lage, die durch zahlenmässige Überlegenheit und ungünstige Wetterlage entstehen kann, erfolgreich meistert.

Artillerie des deutschen Heeres und schwere Waffen nahmen an der Einschliessungsfront von Sewastopol bolschewistische Stellungen und Truppenansammlungen unter wirksames Feuer, durch das der Feind schwere Verluste erlitt.

In Luftkämpfen wurden elf sowjetische Flugzeuge abgeschossen und 22 weitere bei Angriffen auf Flugplätze am Boden zerstört. Fünf deutsche Flugzeuge kehrten bisher nicht zu den Stützpunkten zurück.

Bei 30 Grad Kälte:

Die Angriffe brachen im deutschen Abwehrfeuer zusammen

Berlin, 23. Januar.

Im Nordabschnitt der Ostfront lebten am 21. Januar die Kämpfe an einem von den deutschen Truppen gehaltenen Bahndamm wieder auf. Die erneuten bolschewistischen Vorstöße wurden aber ebenso blutig zurückgeschlagen wie die Angriffe der Vortage. Vom 16. bis 20. Januar brachen immer wieder anstürmende Wellen der Bolschewisten im starken deutschen Abwehrfeuer zusammen. 1900 tote Bolschewisten und 14 vernichtete Panzerkampfwagen wurden bis zum 20. Januar an dieser Stelle gezählt.

Bahnlinien, die in den Raum dieser Kämpfe führen und von den Bolschewisten zum Antransport von Truppen, Munition und Proviant benutzt werden, lagen während der letzten Tage mehrfach unter der Bombenwirkung deutscher Kampfflugzeuge. Dabei wurden gestern nicht nur die Gleise an einigen Stellen aufgerissen, sondern auch Treffer auf Transportzüge erzielt.

Ein Verband des deutschen Heeres wehrte seit Tagen im mittleren Teil der Ostfront in heftigen Kämpfen Angriffe der Bolschewisten gegen die deutschen Linien unter starken Verlusten für den Gegner ab. Trotz der starken Kälte, die zeitweise auf minus 30 Grad anstieg, und des von hohen Schneeverwehungen unwegsam gewordenen Geländes schlugen die deutschen Truppen den Feind durch Gegenangriffe zurück. In diesen kühn durchgeführten Kampfhandlungen erbeuteten die deutschen Soldaten 6 Geschütze, 7 Pak, 52 Maschinengewehre und 300 Schiausrüstungen.

Die Bolschewisten griffen am 20. Januar im Kampfraum südostwärts Kursk in zahlreichen Wellen immer wieder an vielen Stellen die deutschen Linien an. Obgleich der starke Frost die Abwehr außerordentlich erschwerte, zerschlugen die deutschen Truppen die Angriffe des Feindes an allen Stellen.

Luftwaffe

Bolschewistische Angr

dnb. **Berlin**, 28. Januar

Ein Angriff deutscher Truppen führte am 26. Januar im Nordteil der Ostfront zu einem besonderen Erfolg. Trotz starken Ostwindes und einer Kälte von 30 Grad stiessen unsere Einheiten entlang einer Eisenbahnlinie und einer wichtigen Strasse vor. Obwohl die Bolschewisten zähen Widerstand leisteten, wurden sie zurückgeworfen. Nach hartnäckigen Kämpfen gelang es unseren Soldaten, die Verbindung mit der Besatzung eines vorgeschobenen Stützpunktes wiederherzustellen, die durch einen feindlichen Vorstoss einige Zeit unterbrochen war.

Deutsche Truppen verwickelten am Dienstag einen bolschewistischen Kavallerieverband, dessen Truppen zum Angriff abgesessen waren, in heftige Kämpfe. Der Angriff des Gegners wurde bei kaltem und stürmischem Wetter nicht nur abgewiesen, sondern die feindlichen Kavalleristen wurden im Nachstoss zurückgeworfen. Deutsche Zerstörerflugzeuge griffen wirksam in diese Erdkämpfe ein und legten den Schwerpunkt des Angriffs auf eine Ortschaft, wo die zu Fuss angreifenden Kavalleristen ihre Pferde zurückgelassen hatten. Als unsere Infanteristen in den vom Feind aufgegebenen Ort eindrangen, fanden sie über hundert tote Pferde vor.

50 000 Schuss

dnb. **Berlin, 28. Januar**

Im Kampfgebiet nördlich des Ilmensees griff die deutsche Luftwaffe am 27. Januar mit grosser Heftigkeit in die Erdkämpfe ein und störte in ununterbrochenen kühnen Tiefflügen wirkungsvoll die Operationen der Bolschewisten. Deutsche Kampf- und Jagdflugzeuge vernichteten bei diesem Einsatz und zwar vornehmlich mit ihren Bordwaffen aus niedrigster Höhe grosse Fahrzeug- und Schlittenkolonnen sowie Kavallerie-Abteilungen. Bei der Landung stellten die deutschen Verbände fest, dass sie 50 000 Schuss Munition abgegeben hatten, die hohe blutige Verluste bei den Bolschewisten verursacht hatten.

Ein Verband von deutschen Kampfflugzeugen griff in der Nacht zum 28. Januar überraschend einen sowjetischen Flugplatz im Raum von Kaluga mit Bomben und Bordwaffen an. Eine grosse Anzahl von Treffern wurde zwischen den abgestellten Flugzeugen beobachtet, bei denen es sich meist um grössere Transportflugzeuge handelte. Mehrere Flugzeuge gerieten in Brand, andere wurden schwer beschädigt. Einen weiteren Erfolg hatten die deutschen Jäger am Mittwoch über der nördlichen Front im Kampfab-

In einem Gefechtsabschnitt nördlich des Ilmensees gelang es einem Heeres-Fla-Bataillon zusammen mit einer Aufklärungsabteilung die tagelangen hartnäckigen Angriffe der Bolschewisten, die sich gegen das von den deutschen Soldaten besetzte Dorf richteten, erfolgreich abzuwehren. Im schwersten feindlichen Artillerie-Granatwerfer- und Maschinengewehr-Feuer hielt die deutsche Einheit hartnäckig stand und alle feindliche Angriffe brachen im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Mehr als 300 tote Bolschewisten wurden vor der deutschen Stellung gezählt. Ausserdem konnten mehrere Granatwerfer und Panzerabwehrgeschütze erbeutet oder vernichtet werden. Die eingebrachten Gefangenen sagten aus, dass im Verlauf dieser Kämpfe zwei bolschewistische Regimenter zerschlagen und zum grossen Teil vernichtet worden seien. Das gleiche Heeres Fla-Bataillon hat sich nicht allein in diesen Erdkämpfen, sondern auch in der Abwehr feindlicher Luftangriffe besonders hervorgetan.

In den letzten Tagen versuchten die Bolschewisten ostwärts Kursk in die deutschen Stellungen einzudringen. Alle diese Angriffe wurden unter schweren Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Unmittelbar darauf gingen deutsche Sturmgeschütze zum Gegenangriff über und vernichteten fünf der sechs angreifenden 32 Tonner Panzer. Ausserdem mussten die Bolschewisten zahlreiche Tote auf dem Gefechtsfeld zurücklassen.

In diesem Kampfgebiet griffen deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge feindliche Transportkolonnen und wichtige Nachschublinien der Sowjets erfolgreich an. Mehrere Panzer wurden durch Volltreffer vernichtet, andere schwer beschädigt. In überlegenen Luftkämpfen schossen deutsche Jäger sieben feindliche Flugzeuge ab.

Auch an anderen Stellen der Ostfront konnte die Luftwaffe dem Gegner ebenfalls schwere Schäden zufügen. Die Strassenjagd im rückwärtigen Gebiet des Feindes erzielte im mittleren Frontabschnitt besonders wirksame Ergebnisse. In Tiefflügen vernichteten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge mit Bomben und durch Bordwaffenbeschuss zahlreiche Fahrzeuge aller Art, sowie vier Panzer. Bomben, die in vom Feind besetzte Ortschaften fielen, riefen starke Brände hervor.

Bei den Angriffen gegen die Nachschublinien des Gegners konnten 12 Lokomotiven und drei fahrbereite Züge durch Bomben vernichtet werden, während weitere acht Lokomotiven und sechs Eisenbahnzüge schwer beschä-

Vor LENINGRAD gesprengt

Auf dem Kronstädter Eis – Mit Pak gegen Eisbrecher

Von Kriegsberichter KARL HEINZ SCHULZ

VERGEBLICH WARTETEN wir die ganze Nacht hindurch, aber nichts war zu sehen, was wir sehen wollten. Die Nacht war finster und der helle schneeige Streifen des Küstenlandes verlor sich wenige Meter neben den Beobachtungsständen. Die Blicke der Ausguckposten tasteten hinter den Nachtgläsern in die Fahrstrasse zwischen Leningrad und Kronstadt in das Schussfeld unserer Küstenbatterien hinein. Sie wurden im weisslichen Nichts ergebnislos müde. Über dem schimmrigen Eis stieg der dicke Nebel himmelwärts.

Endlich gegen Morgen Alarm! Es hatte aufgeklärt. Der dünstige Schleier hatte sich gelüftet und im fernen blassen Morgenlicht erkannte man die schwarzbraunen Umrisse eines Frachters, der im Eis stecken geblieben war und der mit dicker Rauchfahne versuchte in die Fahrstrasse zurückzudampfen. „Er sitzt im Eis fest", schrien die Männer. Dick hingen seine Rauchschwaden über der See. Noch immer lag er auf demselben Fleck.

Da erdröhnen schon unsere ersten Salven hinüber, von den grellen Blitzen der Einschläge gefolgt. Dampfwolken brechen aus den getroffenen geborstenen Rohren der Maschine zum Himmel auf und querab laufen Sekunden später die dunklen Gestalten seiner Besatzung in wilder Hast auf Richtung Leningrad davon.

ZUM DAMPFER

Sollen wir wieder warten? Ein kurzes Überlegen auf dem Leitstand. Es kann Stunden dauern, bis die Sicht wieder bis zur Fahrstrasse reicht. Bis dahin ist der Braten über alle Berge. Das ist doch klar, dass sie ihre kostbare Tonnage und die wertvolle Fracht unter allen Umständen und vom Nebel begünstigt zu leichtern und zu bergen versuchen. Darum heisst es nach wenigen Minuten: „Stosstrupp zum Dampfer vor." Die Marschkompaniezahl wird festgelegt. Ein Dutzend Männer schlüpft in weisse Laken. Auch eine Panzerkanone wird weiss verkleidet und auf einen Schlitten gesetzt und dann geht es los aufs Leningrader Eis.

Die Pioniere schleusen uns durch eine Sperrkette Küstenminen hindurch. Wir schlittern die windglatten Eisflächen zur Küste hinunter. Das Eis wird scholliger und brüchiger. Es ist verhagelt und geborsten. Oft türmt es sich zu kleinen Bergen empor. Die Männer, die die Pak ziehen, keuchen und dampfen, aber nur mühsam kommen sie voran. Plötzlich erhebt sich tobendes Brummen über unseren Köpfen. In rasender Fahrt kurven fünf feindliche Jäger über uns hinweg. Sie sehen die auf dem Eis hingeworfenen Gestalten nicht. Uns aber wird dabei klar, dass wir vor keiner leichten Aufgabe stehen. Drüben versuchen sie also auch mit Luftsicherung ihren Dampfer zu retten.

NUR NEBEL UND EIS

Längst ist die Küste hinter uns verschwunden. Vom Frachter keine Spur. Ringsum nur Dunst und Eis. So müssen Polarexpeditionen mit blindem Vertrauen ihrem Ziel entgegen gezogen sein. Einige Kilometer wissen wir, liegt zur rechten Hand die Leningrader Mole, wenige Meilen westlich die Kronstädter Forts. Sind wir schon von unserem Kurse abgewichen? Stunde um Stunde verrinnt. Immer wieder mühseliges Ausrichten im Vertrauen auf die Kompasszahl. Mühsames Fallen und Gleiten. Dann schält sich allmählich vor uns ein dunkler Schatten aus dem Grau und nach einer weiteren Viertelstunde eiligen Heranpirschens sehen wir deutlich die Umrisse unseres Zieles vor uns in der Fahrrinne — den dicken Frachter von 2000 BRT. Was aber ist das? Eisknacken schreckt uns auf. Die Schollen pfeifen und brechen. Wieder müssen wir uns niederwerfen. Eine Rata donnert niedrig über uns hinweg. Und aus der Liegestellung erkennen wir im Dunst ein kleines Fahrzeug, das neben dem grossen Kasten herummanövriert. Stimmen werden laut und richtig, ein bolschewistischer Eisbrecher ist bereits am Werk.

Kriegsrat flach auf dem Eis liegend. Weit und breit kein Schutz. Nur die Nebelwände und der Schirm der weissen Tarnung. Die kälte kriecht uns durch Mark und Bein. Wir sagen uns nach alter Soldatenregel, wer schnell handelt, handelt besser, und jäh prasselt ein Feuerüberfall aus unserem MG, von der Pak, wirksam unterstützt auf den Eisbrecher los, dessen überraschte und entsetzte Leute das Ruder herumwerfen und in Richtung Kronstadt mit äusserster Fahrt abdrehen. Jetzt oder nie! Voran und los auf den dicken immer noch qualmenden Frachter. Ein paar Handgranaten fliegen hinüber, ein paar kommen uns entgegengeknallt. Ein paar Feuergrüsse aus Maschinenpistolen hinterdrein. Sofort stürmt der Besatzungsrest und .....

Donnerwetter, lag unsere Artillerie gut! Grosse Einschusslöcher gähnen uns entgegen. Auf festgefrorenen Strickleitern geht es über die Reeling.

„BEEILT EUCH . . . !"

„Beeilt Euch, Männer," schreit der Stosstruppführer aus dem Dunst. Das Eisdröhnen und Krachen hat zugenommen. Die Schollen pfeifen und singen um uns und jetzt Schreie „Rauskommen, Männer, Tempo". Ein Zerstörer kommt!

Aber in sachlicher Ruhe bei aller Eile in gelernter Präzision legen unsere Sprengkommandos die Ladungen an. Sie verknoten die Sprengschnüre und während diese herunterglimmen, springen die letzten vom Trupp in Riesensätzen über Bord. Wohin sollen wir wohl springen? Auf und davon in Richtung Küste, hinter unserem Verbindungskabel her, das wir hinter uns hergezogen hatten und die Kufen der Pakkanonen knattern über das Eis. Gut, dass die Sicht immer schlechter wird am zunehmenden Abend. Kaum sehen wir noch den Frachter. Einen Augenblick wird verschnauft. Ein dicker dunkler Schiffshaufen ist gerade noch zu erkennen.

Einen Kilometer weit mögen wir wohl weg gewesen sein, da zerreissen donnernde Explosionen die Abendstille, das Mahlen der Schiffsschrauben und das Geklirr des Eises. Da kracht es in wilder Dissonanz. Stelle Feuerblitze springen über dem Frachter empor und zerreissen ihn buchstäblich den Bolschewisten unter der Nase, die ihr Rettungswerk schon erfolgreich wähnten. Gespenstisch zerbrochen recken sich die Masten des Frachters aus dem Eis.

Finnische Infanterie in einem Schützengraben am Peventsa-Abschnitt.
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Lindh (Atl.).

Kirow-Werke unter Feuer

Die Sowjets rannten vergeblich gegen die Front vor Leningrad

dnb. **Berlin**, 21. Februar

Bis zu fünfmal griffen die Bolschewisten am 19. Februar einzelne Stellen an der Einschliessungsfront von Leningrad an. Alle Vorstösse des Feindes blieben erfolglos. Während er an einigen Abschnitten bereits im Vorfeld zum Kampf gestellt wurde, wurden die Sowjet-Armisten an anderen Stellen im Nahkampf aus den vordersten deutschen Linien herausgeworfen. Allein im Abschnitt einer Division verloren die Bolschewisten bei ihren ergebnislosen Unternehmungen mehrere hundert Tote. Batterien des deutschen Heeres griffen nicht nur mit guter Wirkung in die Abwehrkämpfe ein, sondern nahmen auch die bereits mehrfach schwer beschädigten Kirow-Werke in Leningrad unter Feuer.

Bei der erfolgreichen Abwehr mehrerer sowjetischer Angriffe gegen zwei Stellen der deutschen Linien im südlichen Teil der Ostfront wurden vorgestern 450 Gefangene eingebracht und 12 Panzerkampfwagen abgeschossen. Damit wurden in 24 Stunden an diesem Abschnitt der Ostfront insgesamt 18 Panzer des Feindes vernichtet. Auch bei eigenen örtlichen Angriffen wurden dem Feind starke Verluste an Menschen und Material zugefügt. So liess er nach einem deutschen Vorstoss über 490 Tote, vier Geschütze, 13 Granatwerfer, zahlreiche Maschinengewehre und Handfeuerwaffen und grössere Mengen Artillerie- und Gewehrmunition auf dem Kampffeld zurück.

Während im Raum nordostwärts Taganrog keine nennenswerte Kampfhandlungen stattfanden, hielten an der übrigen Front des Südabschnitts an verschiedenen Stellen schwere Kämpfe den ganzen Donnerstag an. Infolge der hartnäckigen Abwehr unserer Truppen führten die seit einigen Tagen sich ständig wiederholenden Angriffe der Bolschewisten auch am 19. Februar zu keinem Erfolg. Der Feind setzte mehrere tausend Mann und Panzerkampfwagen ein, um eine von unseren Truppen besetzte Ortschaft zurückzugewinnen. Unsere Stellungen wurden gehalten. Der Feind wurde im Gegenstoss mit eigenen Panzern zurückgeworfen. Sechs sowjetische Panzer wurden abgeschossen.

Das Ritterkreuz

dnb. **Berlin**, 21. Februar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Paul Danhauser, Kommandeur eines Infanterie-Regiments;

Oberstleutnant Wolfgang Thomale, Kommandeur eines Panzer-Regiments.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberleutnant Heinrich Schweikkardt, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader.

Vom eisernen Ring: ...vor Leningrad!..

Eine Viertelstunde vor unserem Aufbruch schossen die leichten und schweren Infanteriegeschütze, wie allmorgendlich in die Stellungen des Gegners. Und wie jeden anderen Morgen antwortete dieser mit seinen Granatwerfern und Maschinengewehren nervös zu dem Abschnitt unserer Nachbarkompanie hinüber. Ausgerechnet dahin, von wo ihm heute einmal keine Gefahr drohte. Dass ein Angriff von uns, aus den Gräben der Sechsten vorgetragen werden könne, schien er nicht zu ahnen. Und doch hatten wir schon seit Tagen — die vorgeschobene Stellung unseres Feindes — ein Schützengraben von etwa 150 Meter Länge, mit vier Mannschaftsbunkern, vier MG-Stellungen und mehreren Schützenlöchern, genauestens erkundet. Hatten wir einen Angriffsplan bis in alle Einzelheiten aufgestellt, der einfach war, der ein beherztes Zupacken und Entschlossenheit erforderte — und dann auch zum Erfolg führen musste.

Leicht, — jedes Geräusch vermeidend — gleiten wir weissgewandet über die feindwärtigen Aufschüttungen unseres Grabens hinweg, schlüpfen alle Infanteristen des Stosstrupps — einer hinter dem anderen — durch die schmale Lücke unseres Drahthindernisses, um dann über unberührte verharrschte Schneeflächen des Vorfeldes rasch in der schräg zu den Gräben der Bolschewiken verlaufenden flachen Mulde zu verschwinden. Uns allen wohl an 50 Meter voraus, eilte eine Gruppe von drei Mann, die die schwierigste Aufgabe zu erledigen hatte. Sie hatte schon in dem Augenblick eine uns gefährlich werden könnende Maschinengewehrstellung des Gegners zu erreichen und einzunehmen, ehe noch wir die Schwenkung der Mulde nach Nordosten und das Drahthindernis des Gegners überwunden hatten.

Mit verhaltenem Atem — die strenge Kälte kaum noch spürend — liegen wir im hohem Schnee und hören vor uns das etwas hastige Knacken der Drahtscheren. Wenn wir um diese gefährliche Ecke unbemerkt hinausgelangen, dann ist viel, vielleicht alles gewonnen. Der Feind merkt auch wirklich nichts... Das gefürchtete Maschinengewehr vor uns schweigt immer noch. Schon schlüpfen die ersten unter den Stacheldraht hinweg,— da detoniert eine Handgranate — knattert in kurzem Feuerstoss eine Maschinenpistole dazwischen. Da plummst etwas hin, — ein röcheln der Laut klingt herüber — tiefe Stille! Das waren die Kameraden — sie haben's geschafft. Wir hasten nach vorne — erreichen in genau eingeteilter Reihenfolge den mannstiefen Feindgraben, — rutschen, stolpern, springen hinein und sind jeder Sicht und auch jedem Beschuss von oben her entzogen.

Jetzt pürschen wir uns vor. Da, — der erste Mannschaftsbunker. Da ist auch die gefährliche Fernsprechleitung des Gegners, — sie wird sofort zerschnitten. Vor dem Bunker postiert sich eine Gruppe. Handgranaten und Pistolen sind griffbereit. Wie auf dem Sprung, jeden Augenblick zuzuschlagen und zu vernichten stehen wir da. Lichtschimmer und Gemurmel dringt aus dem Innern des Mannschaftsbunkers heraus. Jetzt nur Ruhe — und jede Voreiligkeit vermeiden! Da, — ganz langsam geht die Tür auf. Eine Gestalt schiebt sich heraus. Ein Posten, der zu Ablösung will. Wie ein Tiger springt ihn der Unteroffizier an — und reisst ihn nieder! — Ein vollkommen verdatterter Gefangener wimmert zusammengekauert — an die Grabenwand gepresst.

Da, — eine Detonation — kurz hinterher noch eine! Das sind die gesprengten anderen Mannschaftsbunker. Alarm zum Zuschlagen für uns! Das Licht im Unterstand vor uns erlöscht. Taschenlampe heraus — aufgerissen die Tür — verstörte Bolschewiken! Einer hat ein Schnellfeuergewehr im Anschlag. Hell kläffen unsere Maschinenpistolen dazwischen. Schüsse fallen auch von drinnen heraus. Neben mir schreit ein Kamerad leise auf, — er ist verwundet!..

Da reisst auch schon der uns begleitende Pionier die Zündkapsel seiner geballten Ladung ab, — schreit «Achtung»... und sofort sausten wir überstürzt etliche Meter zurück, duckten uns lang an dem Grabenwänden hin. Ein dumpfes Aufbrechen. Die gewaltige Detonation hob die von Balken und schwerer Erdschicht getragene Bunkerdecke hoch — und liess sie dumpf wieder in sich zusammensinken — alles mit und unter sich begrabend. Der Pionier hatte im geeigneten Augenblick den Gegner erkannt und richtig gehandelt! Unser Gefangener war eigentümlicherweise unversehrt geblieben. Wir schubsten ihn mit vor, bis zur Mitte zurück, wo wir uns alle wieder treffen wollten. Dadurch, dass wir unseren leichtverletzten Kameraden mitschleppten, kamen wir fast als die Letzten an.

Den anderen Gruppen war es mit der Bewältigung ihrer Aufgabe ähnlich wie uns ergangen. Der ganze Graben war feindfrei, — der Gegner völlig überrascht und vernichtet worden. Vier Maschinengewehrstellungen, vier Mannschaftsbunker, acht Schützenstände waren von uns völlig vernichtet und ausgehoben worden. Bis auf zwei Gefangene ist kein Bolschewist lebend aus diesen Graben wieder herausgekommen!..

Fast übermütig geworden stapften wir auf demselben Weg wieder in unsere Ausgangsstellungen zurück. Der Feind hoffte uns noch mit heftigem Maschinengewehrfeuer einzudecken, doch traf er uns nicht. Noch in derselben Nacht legte er aus seinen rückwärtigen Stellungen — auf seinen eigenen vorgeschobenen Graben — ein stundenlang währendes Granatwerferfeuer. Er glaubte, wir sässen noch drinn in diesem Graben, doch auch in dieser Hinsicht hatten wir ihn getäuscht!..

Kriegsberichter Ernst Diedrich

Stalins verunglückte Winteroffensive

7 Wochen Sowjetverluste

Bei 56 806 Gefangenen ein Vielfaches an Gefallenen - 960 Panzer, 1789 Geschütze, mehr als 8000 Fahrzeuge und 1189 Flugzeuge verloren

dnb. **Führerhauptquartier, 23. Februar**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wiederholte der Feind in mehreren Abschnitten der Front seine vergeblichen Angriffe unter rücksichtslosem und verlustreichem Einsatz seiner Kräfte.

Bei Luftangriffen im Donez-Gebiet und im Nordteil der Ostfront wurden 26 Eisenbahnzüge der Sowjets schwer getroffen. Der Feind verlor am gestrigen Tage an der Ostfront 44 Flugzeuge.

In der Zeit vom 1. Januar bis 20. Februar 1942 wurden an der Ostfront 56 806 Gefangenen eingebracht. Die blutigen Verluste des Feindes betragen ein Vielfaches dieser Gefangenenzahlen.

Während der gleichen Zeit wurden 960 Panzer, 1789 Geschütze und mehr als 8000 Fahrzeuge aller Art erbeutet oder vernichtet. Zahlreiche weitere Panzer, Geschütze, Eisenbahnzüge usw. wurden durch Luftangriffe hinter der feindlichen Front zerstört.

Die sowjetische Luftwaffe verlor in der gleichen Zeit 699 Flugzeuge in Luftkämpfen, 159 durch Flakartillerie und 331 durch Zerstörung am Boden.

Diesem Verlust von 1189 feindlichen Flugzeugen steht ein Verlust von 127 unserer Flugzeuge gegenüber.

In Nordafrika Spähtrupptätigkeit im Gebiet von El Mechili. Italienische Jäger griffen mit grossem Erfolg einen feindlichen Flugplatz im Ostteil der Cyrenaika an und zerstörten dabei 15 britische Flugzeuge.

Im östlichen Mittelmeer vernichteten deutsche Kampfflugzeuge bei Tage in wiederholten kühnen Angriffen trotz starker Jagd- und Flakabwehr einen von Zerstörern gesicherten britischen Geleitzug im Seegebiet nördlich Sidi Barani. Sie versenkten zwei Frachtschiffe mit zusammen 16 000 BRT und beschädigten auch das dritte Schiff des Geleitzuges durch Bombenvolltreffer so schwer, dass es mit Schlagseite liegen blieb.

Auf der Insel Malta wurden Flugplätze sowie Werftanlagen und Schiffsziele des Hafens La Valetta durch deutsche Kampffliegerkräfte erfolgreich bombardiert.

Die britische Luftwaffe flog mit schwachen Kräften in der vergangenen Nacht das norddeutsche Küstengebiet an. Zwei britische Bomber wurden abgeschossen.

*

Aus den im heutigen Wehrmachtbericht angegebenen Zahlen über die Verluste der Sowjets geht deutlich hervor, welch ungeheuere Anstrengungen die Sowjets gerade in den letzten Monaten gemacht haben, um durch rücksichtslose Massenangriffe die deutsche Abwehrfront zu durchbrechen. Die Bolschewisten hatten dabei auf die Unerschöpfbarkeit ihres Menschenmaterials vertraut und geglaubt, das übrige „dem General Winter" überlassen zu können. Diese Absicht ist trotz ungeheuerer Blutopfer an der Härte der deutschen Truppen und der hervorragenden Zusammenarbeit der Verbände des Heeres, seiner Verbündeten und der deutschen Luftwaffe gescheitert. So blieb der jeder operativen Idee entbehrende rücksichtslose Einsatz von Menschen und Material von Seiten der Sowjets ohne jedes nennenswerte Ergebnis und verblutete an der Zähigkeit der deutschen Abwehr und in erfolgreichen Gegenangriffen der deutschen Verbände. Wenn man berücksichtigt, dass die blutigen Verluste der Bolschewisten ein Vielfaches der auf 56 806 angegebenen Gefangenenzahl betragen, so bedeutet das die Zerschlagung und Ausser-Gefechtsetzung nicht nur einiger Divisionen, sondern zahlreicher Sowjetarmeen. Das kann man auch daraus ersehen, dass es — wie am 21. Februar gemeldet — allein einer einzigen deutschen Armee in vierwöchigen Kämpfen gelungen war, 1½ Sowjetarmeen zu vernichten, während heute die Kampferfolge sämtlicher deutschen Verbände an der gesamten deutschen Ostfront während eines Zeitraumes von 7 Wochen gemeldet werden.

Der hinzukommende ungeheuere Materialverlust wiegt für die Sowjets angesichts der Besetzung bezw. der Zerschlagung ihrer grössten Industriezentren, des Ausfalls der englisch-amerikanischen Lieferungen und der grossen Nachschub- und Transportschwierigkeiten besonders schwer.

Eine ganze Kompanie aufgehalten

Leuchtendes Beispiel bis zum Tode

dnb. Berlin, 20. Februar

Ein hervorragendes Beispiel letzten soldatischen Einsatzes gab ein Unteroffizier eines ostpreussischen Infanterieregiments. An einem der letzten Januartage versuchten die Sowjets an der Front dieses Regiments einen Einbruch in den Einschliessungsring um Leningrad. Eine ganze feindliche Kompanie stürmte gegen den Maschinengewehrposten des Unteroffiziers und wenige Infanteristen an. Trotz der sowjetischen Übermacht hielt der Unteroffizier mit seinen Mannschaften, die er durch sein Beispiel zusammenhielt, in der Stellung aus und wehrte alle Angriffe ab. Obwohl schwer verwundet, bediente er das Maschinengewehr selbst, bis Unterstützung herankam. Der Unteroffizier sorgte dann noch für die Weitergabe wichtiger Meldungen. Kurz darauf starb er an seiner Verwundung. Vor seinem Maschinengewehr zählte man nach Abschluss der Kämpfe 44 tote Bolschewisten.

Schneidiger Angriff

Bei den harten winterlichen Kämpfen an der Ostfront zeichnete sich ein Feldwebel in einem westfälischen Schützenregiment durch besonderen Schneid aus. Als seine Kompanie zu einem Sonderunternehmen eingesetzt war, erhielt der Feldwebel den Befehl, mit seinem Zug die rechte Flanke zu sichern. Nach kurzem Kampf mit sowjetischen Spähtrupps stiess der Feldwebel auf eine feindliche Marschkolonne in Stärke von drei Kompanien. Trotz der zahlenmässigen Überlegenheit der Bolschewisten griff der Feldwebel mit seinem Zug an. Mutig vorwärtsstürmend brachten unsere Schützen den Feind in Verwirrung, sodass sich nach kurzem, hartem Kampf 205 Bolschewisten ergaben. Unter den Gefangenen, die nach rückwärts gebracht wurden, befanden sich auch ein Regimentskommandeur und acht weitere Offiziere. 100 tote Bolschewisten blieben auf dem Kampffeld liegen.

Schwimmdock in Trümmern

dnb. Berlin, 20. Februar

Das Schwimmdock in La Valetta ist den deutschen Bomben zum Opfer gefallen, wie die deutsche Luftaufklärung festgestellt hat. Das Dock war für die grössten Schiffe der britischen Mittelmeerflotte bestimmt und wurde von Deutschland auf Reparationskosten gebaut. Jetzt liegt es beschädigt im Wasser. Nur noch Stahlschienen und zersprengte Platten, die aus dem Hafenbecken ragen, zeigen die Stelle an, wo das Dock einst stand.

Herausgegeben von der Propaganda-Kompanie der Feldpostnummer 04266

Gegenstöße vor Sewastopol und am Ilmensee

Wieder schwerste sowjetische Verluste / Schneidige deutsche Tiefflugangriffe

Berlin, 15. Februar.

Nach einigen Tagen infanteristischer Ruhe vor Sewastopol unternahmen die Bolschewisten in der Nacht zum 13. Februar mit einer Kompanie einen Vorstoß gegen den deutschen Einschließungsring. Starkes Artilleriefeuer auf die deutschen Stellungen bereitete den Angriff vor. Als der Beschuß nachließ, stürmten die Sowjetarmisten gegen die deutschen Drahthindernisse vor. Der Angriff wurde abgefangen und im Gegenstoß zurückgeschlagen. Die deutsche Artillerie griff in den Kampf ein und belegte insbesondere weitere feindliche Truppenbewegungen und Stellungen des Gegners mit dichtem Feuer.

Bahnfahrt an die Front im Osten: In der Mitte des Wagens wurden „Kanonenöfen" eingebaut und bequeme Strohschütten bereitet. Stahlhelme mit dem weißen Tarnanstrich und der größte Teil des Gepäcks baumelt an Decken und Wänden. Um die Wärme geschart, verbringen die Kameraden die Fahrt mit Unterhaltung, Essen und Schlafen.

PK.-Aufn.: Kriegsberichter Schaubertzky (Sch.).

Die Wiederholung eines feindlichen Vorstoßes gegen eine von unseren Truppen besetzte Halbinsel im Raum von Taganrog mißlang ebenso wie das vor einigen Tagen angesetzte Unternehmen. Die über das Eis des Asowschen Meeres vorrückende Feindgruppe wurde bereits vor Erreichen des Ufers von den Sicherungen einer deutschen Division erkannt und bekämpft. Kein Sowjetarmist erreichte das Festland.

Im Norden der Ostfront wehrte eine deutsche Kampfgruppe am 13. Februar einen starken Angriff, den die Bolschewisten mit konzentrierter Wucht gegen einen Ort durchzuführen versuchten, erfolgreich ab. Vergeblich stießen die Bolschewisten mit Panzerkräften vor, um den Einbruch zu erzwingen. Von den zwölf schweren Kolossen, die sie zu ihrer Unterstützung vorschickten, blieben sieben brennend vor den deutschen Linien liegen. In erbitterten Kämpfen schlugen die deutschen Soldaten dann die nachdrängende feindliche Infanterie blutig zurück. Aehnlich erging es dem Feind an einer anderen Stelle im Norden der Ostfront, wo er nach tagelangen Versuchen am 13. Februar abermals mit Panzern angriff. Von Infanterie und Panzern unterstützt, stießen deutsche Sturmgeschütze tief in die feindlichen Angriffswellen hinein, zerschlugen sie und brachten zwei schwerste Panzerkampfwagen zur Strecke.

Unsere Luftwaffe war im Laufe des 14. Februar zur Entlastung eigener Heeresverbände im Kampfgebiet des Ilmensees in rollendem Angriff gegen Feindbewegungen eingesetzt. Mit Sprengbomben und Bordwaffen wurden marschierende Kolonnen und Fahrzeugansammlungen bekämpft. Drei Infanteriekolonnen in Bataillonsstärke wurden bei diesen mit großem Schneid durchgeführten Tiefangriffen aufgerieben. Mehrere Artilleriestellungen erhielten Volltreffer. Sechs Geschütze wurden zerstört, 157 LKW.s, 60 Schlittenbespannungen, ein Panzer und eine Lokomotive blieben im Bombenhagel deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge liegen. Ein großes Munitionslager flog nach Volltreffern in die Luft.

am 19.2. nochmal 7 Pz. 524.

Kirchner erledigte 18 Panzer

An der ganzen Ostfront erlitt der Feind wieder ungewöhnlich schwere Verluste

dnb. **Berlin**, 18. Februar

Die ungebrochene Kraft der deutschen Gegenwehr im Osten fand zwischen dem 15. und 17. Februar im Nordabschnitt in hervorragenden Einzelleistungen besonders Ausdruck. Seit mehreren Tagen hatte der Gegner versucht, die deutschen Stellungen mit starken Kräften und durch Panzerkampfwagen unterstützt zu durchstossen. Die Angriffe prallten an der deutschen Abwehr jedesmal ab. In der Morgendämmerung des 16. Februar setzte der Gegner wieder mit stärkeren Kräften, darunter zahlreichen schweren Panzern und Kampfflugzeugen, zum Angriff an. In harten, hin- und herwogenden Kämpfen wurden die Bolschewisten geworfen. In diesem Kampf wurden zehn schwerste Panzer von 52 Tonnen Gewicht erledigt. Sie blieben zerschossen auf dem Kampffeld liegen. Der im Wehrmachtbericht vom 15. und 17. Februar genannte Wachtmeister Kirchner schoss mit einem Sturmgeschütz von diesen zehn Panzern allein sieben ab. Er hat damit in wenigen Tagen 18 feindliche Panzer vernichtet und so in hervorragender Weise an dem Abwehrerfolg mitgewirkt. In diesem Kampf wurden noch weitere 5 Panzer der Bolschewisten beschädigt. Nach diesem mit grosser Kühnheit geführten deutschen Gegenstoss befand sich die Hauptkampflinie ausnahmslos und fest in der Hand unserer tapferen Truppen.

Nach den ungewöhnlichen hohen Verlusten, die die Bolschewisten am linken Flügel des Südabschnitts der Ostfront während der letzten Tage erlitten hatten, unternahmen sie am 16. Februar nur noch vereinte wirkungslose Vorstösse gegen die deutschen Stellungen. Das Nachlassen der bolschewistischen Kampftätigkeit nützte eine deutsche Panzerkompanie zu einem erfolgreichen Angriff gegen feindliche Bereitstellungen, die unter weiteren schweren feindlichen Verlusten vollständig zerschlagen wurden. Auf dem Kampffelde blieben über 600 Tote und zahlreiche Verwundete des Feindes zurück. Ausserdem erbeuteten die deutschen Panzerkampfwagen sechs bolschewistische Geschütze, acht Granatwerfer und 20 bespannte Schlitten neben zahlreichen anderem Kriegsgerät.

Beiderseits eines Flusslaufes im Donez-Abschnitt entwickelten sich am 16. Februar wiederum örtliche Abwehrkämpfe. Die deutschen Truppen schlugen überall die feindlichen Angriffe erfolgreich zurück und fügten den Bolschewisten dabei erneute schwere Verluste zu. Im Verlauf der Kämpfe, wurden allein 8 Panzerkampfwagen des Feindes vernichtet. Im Nachbarabschnitt war ein Angriff der deutschen Truppen gegen eine Reihe von Ortschaften und ein von den Bolschewisten besetztes Bahngelände erfolgreich. Trotz seines überaus zähen Widerstandes wurde der Feind geworfen und das Bahngelände nach hartem Kampf genommen. In allen diesen Kämpfen hatten die Bolschewisten wiederum ungewöhnlich hohe Verluste. Nach bisher vorliegenden Meldungen verloren sie 492 Gefangene und 468 Tote, ihre tatsächlichen Ausfälle an Toten, Verwundeten und Gefangenen sind jedoch weit höher, da die vorliegenden Meldungen sich nur auf Teilabschnitte des Kampfgebietes beziehen.

28 Panzer und 51 Flugzeuge

Weitere Kräftegruppen der Sowjets abgeschnitten und vernichtet

dnb. Führerhauptquartier, 18. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurde eine weitere Kräftegruppe des Gegners von ihren Verbindungen abgeschnitten und vernichtet. Zahlreiche Gefangene, elf Geschütze, viele Maschinengewehre und grosse Mengen an sonstigem Kriegsgerät fielen in unsere Hand. Mehr als tausend Tote des Feindes wurden auf dem Gefechtsfeld gezählt.

Die Luftwaffe setzte zur Unterstützung des Heeres vor allem im Mittel- und Nordabschnitt der Ostfront starke Verbände von Kampf-, Sturzkampf- und Jagdflugzeugen ein. Sie zersprengte mehrere feindliche Kolonnen und vernichtete grosse Mengen an rollendem Material.

Bei den gestrigen Kämpfen wurden 28 feindliche Panzer vernichtet und 51 Flugzeuge des Gegners abgeschossen.

Vor der englischen Ostküste beschädigten Kampfflugzeuge am Tage ein kleineres Handelsschiff. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Versorgungsanlagen des Hafens Great Yarmouth.

In Nordafrika Aufklärungstätigkeit im Raum südostwärts El Mechili. Zehn britische Panzerspähwagen wurden abgeschossen. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe bombardierten Tobruk sowie einen britischen Flugplatz und griffen feindliche Kolonnen mit Bomben und Bordwaffen an.

In den Gewässern um Kreta wurde ein britisches Unterseeboot wahrscheinlich versenkt.

Einzelne britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht wirkungslose Störangriffe auf nordwestdeutsches Gebiet.

Abwehrfront Ilmensee

Hunderte von Angriffen bei schwersten Verlusten für die Sowjets abgeschlagen

ónb. **Berlin, 25. Februar**

Eine westdeutsche Infanterie-Division stand im Raume nordostwärts des Ilmensees 4 Wochen lang in harten Abwehrkämpfen gegen besonders schwere Angriffe der Sowjets. 109 mal rannten die Bolschewisten in den Tagen vom 13. Januar bis 19. Februar gegen die deutschen Linien an. Immer wieder brachen die Angriffe an unserer Gegenwehr zusammen. Im Verlauf der bei Tag und Nacht anhaltenden Kampfhandlungen, die häufig zu Nahkämpfen führten, musste der Feind unter Zurücklassung vieler Gefallener und Verwundeter immer wieder zurückgehen. Nach bisher vorgenommenen Zählungen und vorsichtiger Schätzung betragen die Verluste des Feindes etwa 15 000 Mann. Dazu kommen noch die Gefallenen und Verwundeten durch das wirksame Feuer der deutschen Artillerie und die Angriffe der Luftwaffe, die zahlreiche feindliche Bereitstellungen oder sich in der Entwicklung befindliche Vorstösse immer wieder zerschlugen. Bei den Kämpfen wurden Gefangene von 28 verschiedenen bolschewistischen Regimentern gemacht, sodass also in der angegebenen Zeit nach und nach mindestens 28 feindliche Regimenter gegen die Truppen dieser Division in den Kampf geführt wurden. Die schweren Verluste, die die Sowjets in diesem Abschnitt hatten, zwangen sie, ab Mitte Februar ihre Angriffe wesentlich einzuschränken.

Im Raum südostwärts Ilmensees haben deutsche Truppen in mehr als vierwöchigem Kampfe immer wieder erneut vorgetragene Angriffe starker Feindkräfte, teilweise in erfolgreichen Gegenstössen abgewehrt. In den Unbilden des russischen Winters, bei eisigen Schneestürmen und Kälte bis zu 45 Grad, zerschlugen sie in unerschütterlichem Siegeswillen 378 feindliche Angriffe. Von der Härte und Erbitterung dieses winterlichen Abwehrkampfes zeugen die überaus hohen Verluste des Feindes. Der Feind verlor ausser zahlreichen Waffen und Kriegsmaterial über 14 000 Tote und ein Vielfaches an Verwundeten.

Bei den Kämpfen an der gesamten Ostfront haben sich die Flak-Einheiten der Luftwaffe nicht nur in der Luftabwehr, sondern auch im Erdeinsatz wiederum bewährt. So hat eine in der Mitte der Ostfront eingesetzte Flak-Einheit in dreiwöchentlichem Kampf neben dem Abschuss von 44 Sowjetflugzeugen 24 Panzerkampfwagen vernichtet und 40 Infanterie- und Pakgeschütze im Artilleriekampf zerstört. Vielfache Angriffe des Feindes konnten unter blutigen Verlusten für die Sowjets abgeschlagen werden, wobei 93 Maschinengewehrnester vernichtet wurden. Truppenansammlungen und Bereitstellungen, Bunker und Feldbefestigungen des Gegners wurden wirksam bekämpft, Flakgeschütze beschossen, eigene Angriffe wurden durch Plan- und Störungsfeuer auf feindbesetzte Ortschaften erfolgreich unterstützt.

Rollende Angriffe auf Sewastopol

Bomben schwersten Kalibers auf den Hafen La Valetta

dnb. Führerhauptquartier, 25. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden sowjetische Angriffe durch deutsche, rumänische und ungarische Verbände abgewiesen. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt dauern die Kämpfe im Wechsel von Abwehr und Angriff fort. Rollende Luftangriffe auf Sewastopol verursachten ausgebreitete Brände im Stadt- und Hafengebiet. In den Gewässern der Festung wurde ein Sowjetkreuzer von Bomben schwer getroffen.

In Nordafrika beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Deutsche Jäger schossen vier britische Flugzeuge ab.

Auf Malta trafen Bomben schwersten Kalibers Unterseebootsliegeplätze im Hafen La Valetta.

Im Seegebiet um England zersprengte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht nördlich Cromer einen britischen Geleitzug. Zwei grössere Handelsschiffe wurden so schwer getroffen, dass mit ihrer Vernichtung zu rechnen ist.

Bei Einflügen einzelner Bomber in die Deutsche Bucht verlor der Feind in der letzten Nacht drei Flugzeuge.

Feldwebel Köppen, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, schoss am gestrigen Tage vier Gegner ab und errang damit seinen 72. Luftsieg.

1 000 Kilo-Bombe auf Sowjetkreuzer

dnb. Berlin, 25. Februar

Wie im heutigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgegeben, griffen Sturzkampfflugzeuge vom Muster Ju 88 gestern vormittag einen sowjetischen Kreuzer im Hafen von Sewastopol an. Der schwere Kreuzer lag in der Juschmaja-Bucht und richtete zusammen mit der Flak der umliegenden Schiffe stärkstes Abwehrfeuer auf die im Sturz angreifenden deutschen Flugzeuge. Eine Bombe von 1000 kg sowie eine weitere von 500 Kilo trafen das Kriegsschiff auf Deck, während mehrere schwere Bomben hart neben der Bordwand detonierten.

An der Ostfront:

Eingekreist, vernichtet, zurückgeschlagen

VB. Berlin, 22. Februar.

Selbst die schwersten Verluste, die die Bolschewisten bei ihrem oft tagelangen vergeblichen Anstürmen gegen die Stellungen des deutschen Heeres in den eisigen Wintermonaten immer wieder erlitten, haben die Sowjets nicht zur Einsicht über die Erfolglosigkeit ihrer kräfteverzehrenden Angriffe gebracht. Immer wieder erfüllt sich das unerbittliche Schicksal der Vernichtung, wie es die nunmehr abgeschlossene Zerschlagung einer Armee erneut beweist.

Diese im Wehrmachtbericht vom 21. Februar 1942 erwähnte Vernichtung der Masse einer bolschewistischen Armee in der Mitte der Ostfront wurde unter außergewöhnlich schlechten Witterungsverhältnissen durchgeführt. Die Einschließung der Armee wurde durch einen kühnen Vorstoß deutscher Panzerverbände eingeleitet. Nachdem die Bolschewisten von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten waren, wurde der Ring um die eingeschlossenen Feindkräfte in konzentrischem Angriff durch Infanterie, Panzer und Sturmgeschütze trotz hohem Schnee, Kälte und eisigem Ostwind von Tag zu Tag immer enger gezogen. Dabei mußten sich die deutschen Verbände durch schwierigstes Wald- und Höhengelände vorwärtskämpfen. Der Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung war eine Höhe, die von ausgesuchten bolschewistischen Truppen zu einer gut ausgebauten Bunkerstellung gemacht worden war. Nach allen Seiten hin war diese Höhe durch MG.-Stände bestückt und sämtliche MG.-Nester durch einen 100 m langen, 2½ m unter der Erde befindlichen Stollen verbunden. Von dieser hervorragend ausgebauten Höhe herab hatten die Bolschewisten ein ideales Schußfeld. Trotzdem fiel diese beherrschende Stellung nach härtesten Kämpfen in deutsche Hand. Damit zerbrach der Rest des bolschewistischen Widerstandes. Hier und dort versuchten die Sowjets zwar in verzweifelten, oft nächtlichen Angriffen, den um sie gezogenen eisernen Ring zu durchbrechen. Aber auch dieser letzte Widerstand wurde gebrochen und so die Vernichtung dieser bolschewistischen Armee am 20. Februar beendet. Neben der im Wehrmachtbericht vom 21. Februar bereits genannten Beute fielen noch Hunderte von Kraftfahrzeugen und Schlitten sowie zahlreiche Handfeuerwaffen in die Hand der deutschen Truppen.

An der Vernichtung dieser bolschewistischen Armee hatte auch die deutsche Luftwaffe beträchtlichen Anteil. Der Schwerpunkt ihrer Einsätze richtete sich gegen feuernde Sowjetstellungen und Infanteriekolonnen und trug wesentlich zu den Erfolgen der deutschen Erdtruppen bei. Bolschewistische Lastkraftwagenkolonnen wurden auf den Zufahrtsstraßen vom Bombenhagel vernichtend getroffen. Im Laufe eines einzigen Tages wurden 200 Fahrzeuge aller Art und bespannte Schlitten vernichtet. In Tiefangriffen wurden bolschewistische Truppenansammlungen und Bereitstellungen mit Sprengbomben und Bordwaffen bekämpft und über zwei Bataillone völlig aufgerieben. Drei Bataillone, fünf Panzer und sechs schwere Geschütze wurden bei weiteren Stukaangriffen im mittleren Frontabschnitt durch Volltreffer vernichtet.

Regimentsstab schlägt schweren Sowjetangriff ab

Auch im Süden der Ostfront ließ die bolschewistische Führung neu herangeführte oder mit Ersatz frisch aufgestellte Divisionen in der ersten Februarhälfte Tag um Tag die deutschen Stellungen angreifen. So stürmten am 9. Februar über 2000 Bolschewisten gegen eine Ortschaft an, in der nur der Stab eines brandenburgischen Infanterieregiments mit einem Teil des Regimentsgefechtstrosses stand. Die Einnahme des Ortes hätte dem Feind den Weg in ein für die Verteidigung des Divisionsabschnittes wichtiges Flußtal geöffnet. Das Dorf mußte also unter allen Umständen gehalten werden.

Der Regimentskommandeur raffte alle kampffähigen Mannschaften zusammen und warf sich selbst, mit der Maschinenpistole in der Hand, den Sowjets entgegen. Trotzdem es der feindlichen Übermacht gelang, in einen Teil der Ortschaft einzudringen, trieb der Regimentskommandeur mit seinen Infanteristen die Sowjets im Gegenangriff wieder zurück. Stundenlang dauerte der erbitterte Kampf um den Ort, aber der Durchbruch der Bolschewisten an dieser entscheidenden Stelle wurde durch den heldenhaften und todesmutigen Einsatz weniger deutscher Soldaten verhindert. Als die Bolschewisten geschlagen zurückwichen, ließen sie 250 Gefangene, 550 Tote, viele Maschinengewehre und sonstiges Kriegsgerät auf dem Gefechtsfeld zurück.

Mehrere 52-t-Panzer vernichtet

An der standhaften Abwehr der deutschen Truppen scheiterten auch am 20. Februar wiederholte heftige Angriffe der Bolschewisten im nördlichen Frontabschnitt. Seit Wochen versuchte der Feind an einer bestimmten Stelle dieses Frontteils die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Dabei setzten die Bolschewisten schwere und schwerste Panzer ein, die von deutschen Sturmgeschützen in ein heftiges Feuergefecht verwickelt wurden. Im Verlaufe dieses Gefechts schossen deutsche Sturmgeschütze sieben feindliche Panzer ab, darunter mehrere 52-Tonner. Im Gegenstoß wurde die im Schutze der Panzer vorgehende bolschewistische Infanterie zurückgeschlagen.

Felix Fischer

Bomben zerschlagen Nachschub der Sowjets

Berlin, 22. Februar.

Angriffe der deutschen Luftwaffe richteten sich am 21. Februar an der Ostfront in besonders starkem Maße gegen Nachschubwege und Verkehrsknotenpunkte im rückwärtigen Feindgebiet.

Im Donezbecken wurden mehrere Bahnhöfe getroffen und insgesamt fünf Züge vernichtet. Beträchtliche Schäden in den Gleisanlagen und Verladeinrichtungen verursachten neue umfangreiche Störungen im Nachschub der Sowjets, deren Versorgung auf diese Bahnlinien angewiesen ist. Ein Lokomotivschuppen und ein Stellwerk erhielten Volltreffer.

Auch im mittleren und im nördlichen Frontabschnitt erzielten deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge mit Bomben aller Kaliber bedeutende Zerstörungen in Bahnhofsanlagen. In einem Bahnhof explodierten Treibstofflager. Sie brannten vollkommen aus.

Die Murmanbahn wurde erneut an verschiedenen Punkten unterbrochen. Unsere Sturzkampfflugzeuge trafen einen Bahnhof und abgestellte Züge mit schweren Bomben. Fünf Wagen mit Munition für die sowjetischen Stellungen im hohen Norden explodierten, und mehrere Banhhofsgebäude blieben nach den Stukaangriffen in Trümmern liegen.

Auf der Fischer-Halbinsel bekä[mpf]ten deutsche Jäger erfolgreich Baracken[la]ger und Feldstellungen der Sowjets. In [Luft]kämpfen schossen sie zwei Hurricane[s]

Harte Abwehrkämpfe im Osten

Schwere Verluste der Bolschewisten – Luftwaffe gegen Feindpanzer

Berlin, 5. März

Im Gebiet des Polarkreises griffen deutsche Jagdflugzeuge im Laufe des 4. März einen Verband sowjetischer Jäger an, als dieser zum Tiefangriff gegen einen finnischen Feldflugplatz ansetzte. Die Absicht des Gegners wurde vereitelt und zwei bolschewistische Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen. Ferner wurde eine sowjetische Funkstation auf der Fischer-Halbinsel zerstört. Leichte Kampfflugzeuge beschädigten ein kleines Frachtschiff vor der Einfahrt des Hafens Murmansk und richteten mit gut liegenden Bombenreihen grosse Zerstörungen in einem sowjetischen Barakkenlager im hohen Norden an.

Batterien des deutschen Heeres beschossen im Laufe des gestrigen Tages militärische Ziele in Kronstadt und Leningrad, wo in Kasernen und Ausrüstungslagern zahlreiche gutliegende Treffer beobachtet werden konnten. Feindliche Batterien, die das deutsche Feuer zu erwidern versuchten wurden durch schwerstes Feuer niedergehalten. In drei Batterie-Stellungen konnten Treffer beobachtet werden. In Leningrad lagen ebenfalls Kasernen sowie die Baltische Werft unter dem wirkungsvollen Feuer unserer Artillerie.

Nordostwärts des Ilmensees fügte eine westdeutsche Infanterie-Division in der Abwehr starker feindlicher Angriffe und in Gegenstössen gegen die vorrübergehend in die deutschen Linien eingedrungenen Sowjets, dem Gegner schwere Verluste an Menschen und Material zu. In erbitterten Kämpfen wurden fünf Bunker gesprengt und ein Waldlager ausgeräumt. Die Zahl der in diesen Kämpfen gefallenen Bolschewisten beträgt mindestens 920. Zwei Panzerkraftwagen, vier Geschütze sowie zahlreiches Material an Waffen und Fahrzeugen wurden erbeutet oder vernichtet.

Auch im Kampfabschnitt südostwärts des Ilmensees wurden hartnäkkige Angriffe starker feindlicher Kräfte abgeschlagen. So griff der Gegner in Stärke von zwei Bataillonen einen von deutschen Truppen gehaltenen Stützpunkt an, der nur durch einen Zug Infanterie verteidigt wurde. Der Führer des Zuges organisierte und leitete die Abwehr in vorbildlicher Weise. Er verlor gegenüber dem mit zahlenmässig überlegenen Kräfte angreifenden Feind keinen Augenblick die Nerven und gab erst den Befehl zur Feuereröffnung, als die Bolschewisten auf 100 Meter herangekommen waren. Damit erzielte er grösste Wirkung des eigenen Abwehrfeuers. Die Angriffe wurden sämtlich abgewiesen. 220 tote Bolschewisten blieben auf dem Kampffeld liegen und 60 Gefangene wurden gemacht.

Ein verstärktes Bataillon eines schlesischen Infanterie-Regiments vernichtete am Nordflügel des mittleren Frontabschnittes in wochenlangen erbitterten Kämpfen starke feindliche Truppeneinheiten. Durch umsichtige und schnell entschlossen ausgeführte Operationen gelang es diesem deutschen Verband trotz ungünstigster Witterungsverhältnisse beachtliche Erfolge zu erzielen. So konnten den Bolschewisten im Verlauf dieser Gefechte acht Geschütze, 13 Granatwerfer, zahlreiche Waffen und Transportmittel, Munition und sonstiges Kriegsmaterial abgenommen werden.

Im Kampfraum nordostwärts von Kursk hatte eine deutsche Division seit dem 18. Februar besonders schwere Angriffe der Bolschewisten abzuwehren. 29. mal ging der Gegner gegen die Stellungen dieser Division vor, aber alle Angriffe scheiterten an der hartnäckigen Abwehr der deutschen Truppen. Die Bolschewisten verloren in diesem Gefechtsabschnitt 1572 Gefallene und mehrere 100 Gefangene, sowie 24 Panzerkraftwagen.

Die Luftwaffe richtete ihre Angriffe wiederum gegen Bereitstellungen und Truppenansammlungen der Sowjets. In kühnem Sturzflug warfen deutsche Stukas trotz heftigen Feuers sowjetischer Flakbatterien ihre Bomben in die Bereitstellungen des Gegners. Zehn Panzer erhielten Volltreffer und blieben zerstört liegen. Weitere Panzerwagen wurden beschädigt. Über 300 Fahrzeuge aller Art wurden vernichtet sowie eine grössere Anzahl schwer angeschlagen. Bei der Bekämpfung von Artilleriestellungen verloren die Sowjets mehrere Geschütze. Grosse Zerstörungen in belegten Ortschaften und Zeltstellungen der Bolschewisten entstanden durch Volltreffer. In einigen Zielen flogen Munitionsdepots in die Luft. Verschiedene Benzinlager gingen in Flammen auf.

Deutsche Jäger schossen bei freier Jagd und bei Begleitschutz gestern 20 Sowjetflugzeuge ab.

Bei Angriffen auf Feldflugplätze wurden zwei Flugzeuge am Boden zerstört. Mit zwei durch Flak abgeschossenen Flugzeugen verloren die Bolschewisten gestern nach bisher vorliegenden Meldungen 24 Flugzeuge. Zwei deutsche Flugzeuge kehrten aus den Kämpfen des gestrigen Tages nicht zurück.

"Blaine Division"

Ein Spähtrupp der Blauen Division
Aufn.: PK-v.-d. Becke-Wb.

Post aus der Heimat trifft für die spanischen Freiwilligen an der Front ein. Der Feldwebel ist ein aus Madrid stammender Student der Architektur.

Aufn.: PK-v. d. Becke (HH.)

Im vordersten Graben — bei der «Blauen Division»

Aufn.: PK-n. d. Becke

Das «Nesthäkchen» einer Batterie der «Blauen Division» ist der 15jährige Kornett Miguel Oltra, der sich in Valencia freiwillig meldete und als Hornist eingestellt wurde. Aufn.: PK-v. d. Becke

General von Chappuis heftet General Munoz Grandes, dem Kommandeur der «Blauen Division» das EK I an.
Aufn.: PK-Schassel (HH.)

Höchste Bewährung der Blauen Division

2 spanische Kompanien zerschlagen 8 Sowjetbataillone

dnb. Berlin, 3. Januar

Spaniens Freiwillige, die jetzt bereits im dritten Monat an der Ostfront stehen, haben sich bei den Abwehrkämpfen der letzten Tage wieder hervorragend bewährt.

Schon während der Weihnachtstage hatten die Bolschewisten an verschiedenen Stellen vergeblich versucht, in den Frontabschnitt der Blauen Division mit stärkeren Stosstrupps einzudringen. Sie waren aber überall mit schweren Verlusten zurückgewiesen worden. Als sie dann vor Ablauf des Jahres eine von zwei spanischen Kompanien besetzte Ortschaft mit acht Bataillonen angriffen, erteilten ihnen die Spanier erneut eine schwere Abfuhr. Die Masse der Angreifer bestand, wie Gefangenenaussagen bestätigen, aus jungen, nur kurz ausgebildeten Bolschewisten, denen ein Bataillon Kaukasier zugeteilt war. Von ihren Kommissaren vorgetrieben, rannten die Bolschewisten immer wieder gegen die Stützpunkte der spanischen Freiwilligen an. 7 Stunden währte der erbitterte Kampf, in dem die zahlenmässig weit unterlegenen Freiwilligen der Blauen Division dem Ansturm des weitaus stärkeren Gegners trotzten. Dann gingen sie zu Gegenangriffen über und liessen in erbittertem Ringen Mann gegen Mann nicht eher von den Bolschewisten ab, bis der letzte Widerstand gebrochen war. 1089 tote Sowjetsoldaten deckten das Kampffeld. Demgegenüber sind die Verluste der spanischen Freiwilligen gering. 40 Spanier fielen im Kampf, etwa 100 Mann wurden verwundet.

Sowjetkavallerie auf dem Eis vernichtet

dnb. Berlin, 3. Januar

Bei bitterer Kälte setzten die deutschen Truppen an allen Stellen des Nordabschnittes der Ostfront ihren zähen Widerstand gegen bolschewistische Angriffe auch um Freitag fort. Als feindliche Kavallerie einen zugefrorenen Fluss überschritten und sich auf dem diesseitigen Ufer festgesetzt hatten, legten unsere Truppen so schweres Abwehrfeuer auf den vom Feind besetzten Raum, dass die berittenen Bolschewisten ihr weiteres Vorgehen einstellen mussten. Unsere Soldaten gingen daraufhin zum Gegenangriff über, warfen den Gegner zurück und vernichteten ihn dann auf dem Eis des Flusses.

Seit den frühen Morgenstunden des Freitag setzte der Feind auch im mittleren Kampfabschnitt seine Angriffe gegen die deutschen Linien mit starken Kräften fort. Bei eisiger Kälte leisteten unsere Truppen hartnäckigen Widerstand. Im Abschnitt einer Panzerdivision trugen die Bolschewisten, unterstützt von zahlreichen schweren Infanteriewaffen, leichter Artillerie und einzelner Panzerkampfwagen, mehrere Wellen gegen das von unseren Soldaten besetzte Gelände vor. In erbitterten Kämpfen gelang es den deutschen Truppen, alle Angriffe des Gegners abzuweisen und ihm schwere Verluste beizubringen.

Ein Bataillon bolschewistischer Infanterie, das durch Panzer verstärkt war, griff im mittleren Frontabschnitt von drei Seiten gleichzeitig eine von deutschen Truppen gehaltene Ortschaft an. Unsere Infanteristen wehrten trotz eisiger Kälte in hartnäckigem Kampf den umfassend angesetzten Angriff des Feindes ab und vernichteten dabei vier feindliche Panzerkampfwagen.

Abwehrkämpfe bei starker Kälte

dnb. 3. Januar

Aus dem Führerhauptquartier

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen und nördlichen Abschnitt der Ostfront nur örtliche Kampfhandlungen. Die Abwehrkämpfe im mittleren Abschnitt dauern bei starker Kälte an. Zahlreiche Angriffe des Gegners sind am entschlossenen Widerstandswillen unserer Truppen gescheitert.

Die Luftwaffe griff mit Kampf- und Jagdfliegerverbänden in die Erdkämpfe ein und zerschlug an mehreren Stellen im Tiefangriff die Bereitstellung sowjetischer Kräfte.

Bei Nachtangriffen auf Moskau erzielten deutsche Kampfflugzeuge Volltreffer in einem Bahnhof und in Lagerhallen.

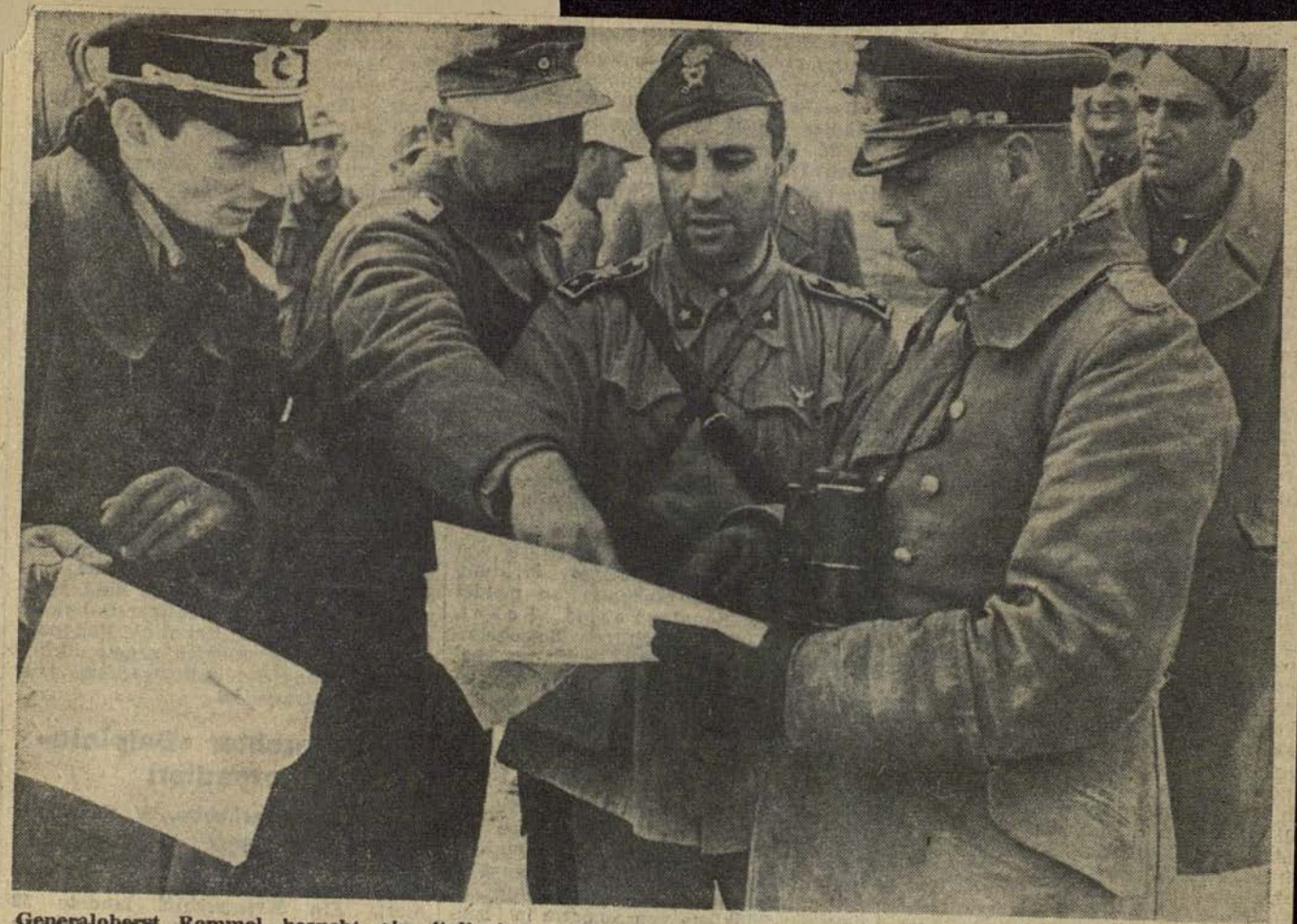
In Nordafrika wurde nach mehrwöchigem heldenhaften Widerstand deutsch - italienischer Truppen Bardia vom Feinde besetzt. Im Raum von Agedabia lebhafte beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Britische Kraftwagenkolonnen wurden durch Luftangriffe zersprengt.

Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich gegen britische Flugplätze auf der Insel Malta.

•

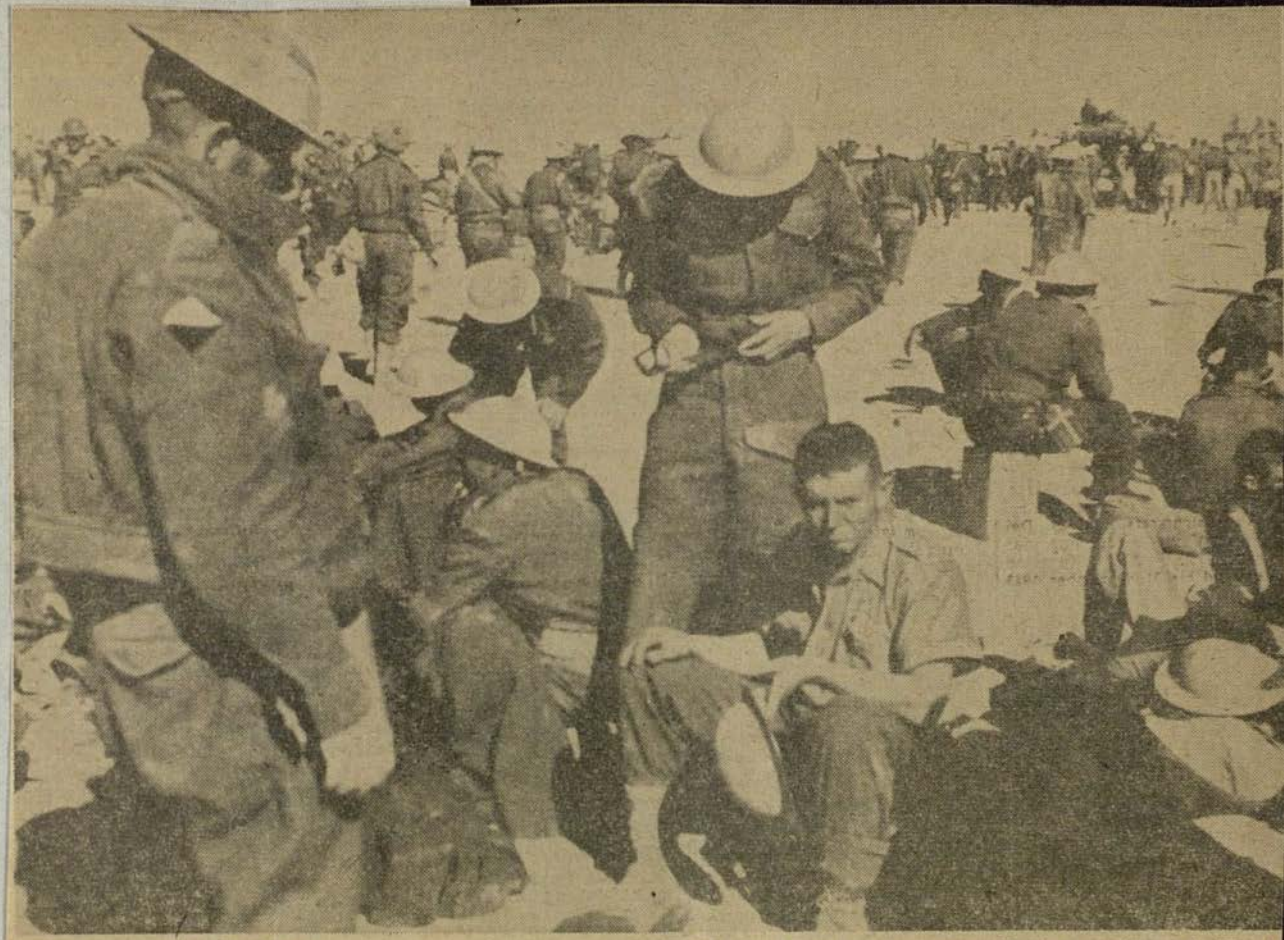
Die deutsche Luftwaffe legte am Freitag den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf die feindlichen Linien und Nachschubstrassen im mittleren Kampfabschnitt. In rollenden Einsätzen belegten Kampf- und Jagdflugzeuge Geschützstellungen, Fahrzeugkolonnen und Truppenunterkünfte in Ortschaften wirkungsvoll mit Bomben. Dabei wurden vier Geschütze und 175 Fahrzeuge vernichtet, eine grosse Zahl Kraftwagen und acht Panzer beschädigt. Zwei auf dem Marsch befindliche Infanteriekolonnen und zwei Kavallerieschwadrone des Gegners wurden im Tiefflug unter Feuer genommen und unter hohen blutigen Verlusten zersprengt. Bei Einsätzen gegen Eisenbahnlinien wurden vier lange Transportzüge von Bomben getroffen und zum Stehen gebracht.

Afrika,



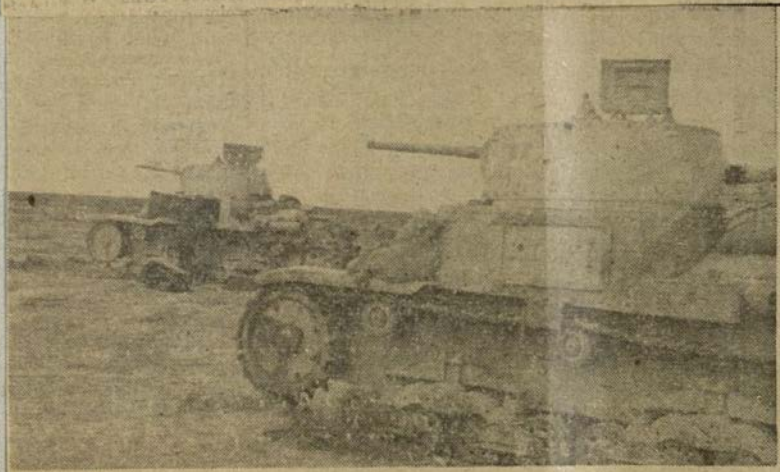
Generaloberst Rommel besucht ein italienisches Regiment

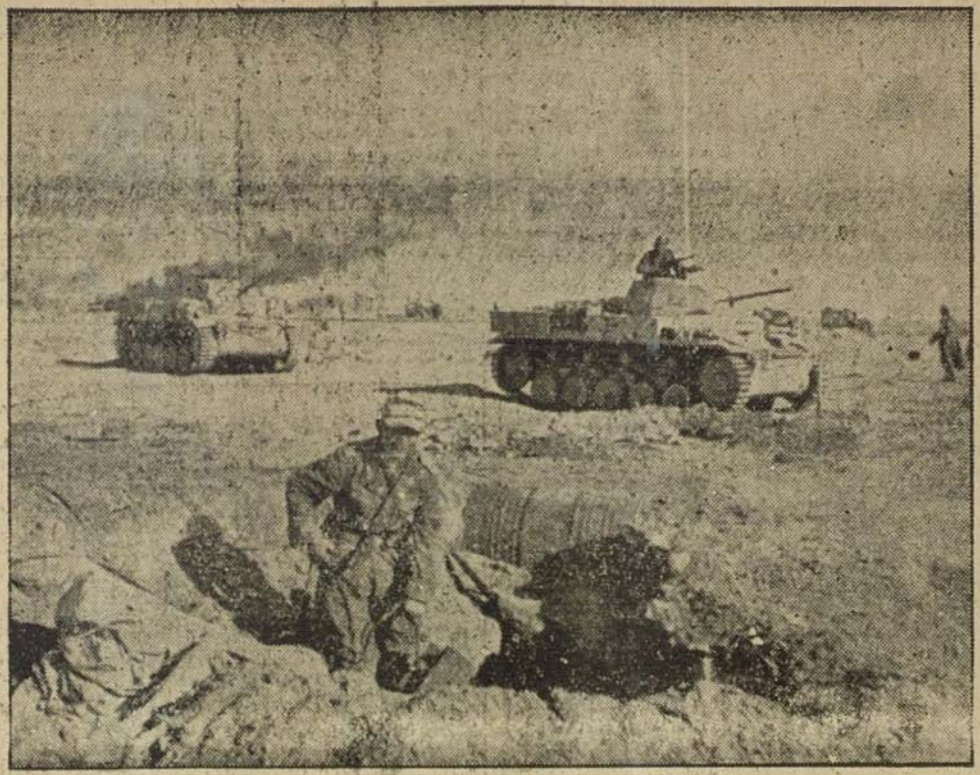
Aufn.: PK-Goier (Wb)



Nordafrika

Bei den Kämpfen im Raum von Agedabia gefangene Briten warten auf den Abmarsch zur Sammelstelle. — Rechts oben: Nach der Schlacht bedecken in Brand geschossene Britenpanzer das Kampffeld. — Rechts: Auch völlig unversehrte englische Panzer sind in unsere Hand gefallen





Schlachtfeld in der Wüste zwischen Tobruk und Sidi Omar
Aufn.: PK-Zwilling

Auf dem Weg nach Afrika

Ges. Ostfront,

Soldaten besichtigen einen sowjetischen Beutepanzer

Sowjethetze, **die in ihrer primitiven Darstellung, den Hass des Volkes**

Im Gegenstoß genommen

Ein Ort im Südabschnitt der Ostfront ist nach hartem Kampf vom Feind gesäubert. Unsere Truppen rücken in das von den Bolschewisten geräumte Gelände ein

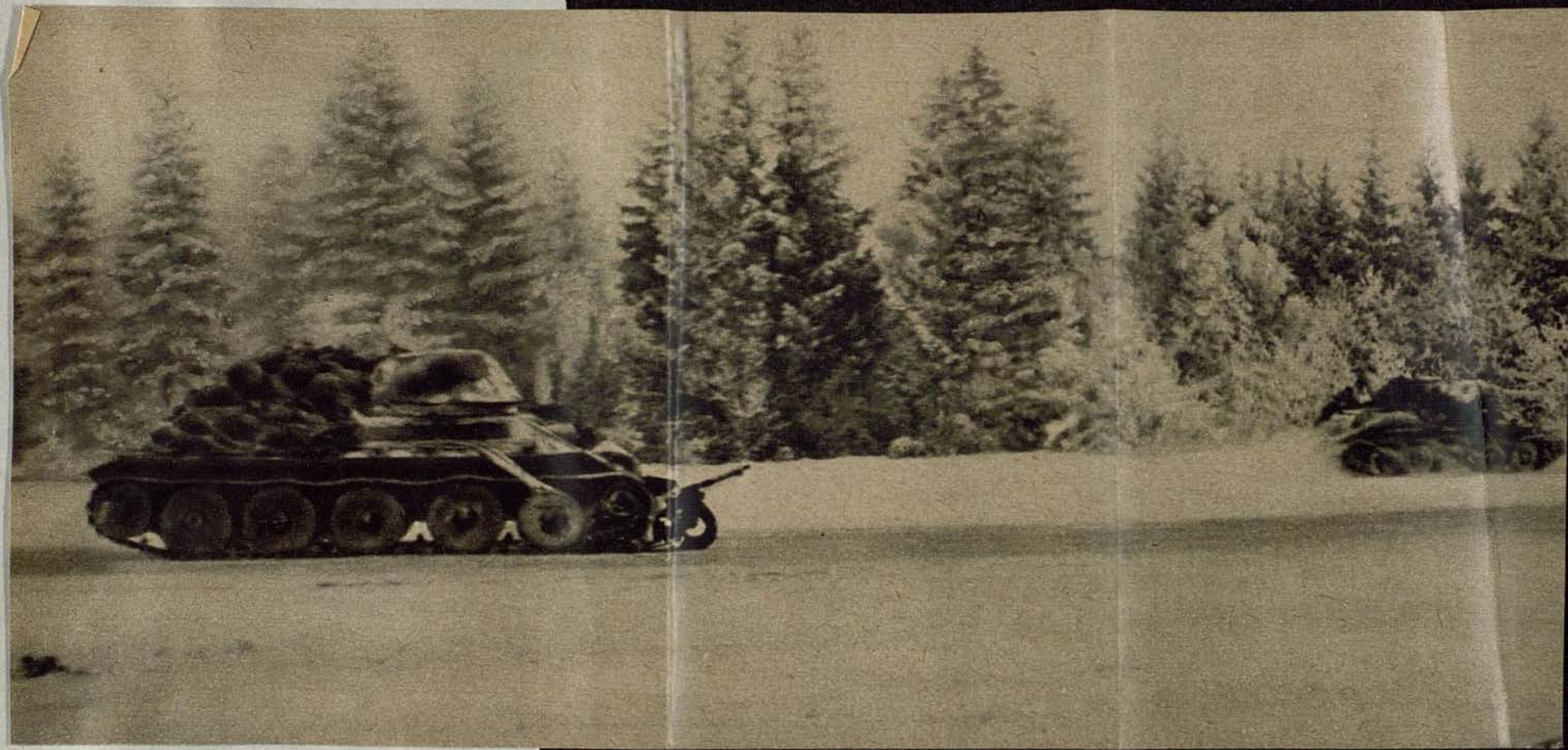
Sowjetbomber **die Beute der Finnen wurde**

Ein sowjetischer Bomber musste auf einem Binnensee notlanden, wo er

Aufnahmen RZ-Archiv (3)

Am wärmenden Feuer bei 40 Grad Kälte PK-Aufnahme: Bruno Wask

ende
E LIEN



Winterkampf vor Moskau

Ein PK-Bericht von Kriegsberichter Gert Habedanck

Mit dem einsetzenden starken Frost begann an der Moskauer Front der harte Winterkampf. Panzer- und Infanteriedivisionen durchbrachen in schweren Kämpfen die tiefen Verteidigungszonen des Feindes. Dann schlängelten sich die langen Vormarschkolonnen auf schmalen Wegen nach Osten. Überraschend hatte unsere Panzerdivision die große Straße nach Moskau hinter dem Rücken des Feindes abgeschnitten. Aber fast gleichzeitig setzten starke Angriffe des Feindes von beiden Seiten gegen unsere schwache Spitze ein.

Die Lage war kritisch, als endlich Panzer und Schützen zur Verstärkung nachkamen

Eine dramatische Szene spielte sich gleich zu Beginn des Gefechtes ab. Die an der Straße sichernden Schützen hörten plötzlich aus ihrem Rücken Kettenfahrzeuge in wildem Tempo heranrasseln. Sekunden darauf jagten drei Sowjetpanzer des Typs T 34 an ihnen vorbei. Hinter dem Turm lag auf jedem ein kaum zu erkennender Haufe von Gestalten: es waren Sowjetschützen, die auf die Panzer gesprungen waren, um mit ihnen in Richtung Moskau durchzubrechen. Dicht aneinandergepreßt vergruben sie, Deckung suchend, ihre Köpfe unter den weiten, braunen Mänteln. Vom Feuer unserer Schützen am Waldrand verfolgt, fielen vor unseren Augen zwei Tote auf die Straße herunter. Dann fuhr der letzte Panzer sich in einem Sprengtrichter fest, erhielt einen Paktreffer, kam wieder frei und verschwand qualmend auf einem kleinen Waldweg. Kurz darauf stieg eine dicke, schwarze Brandsäule aus dem Walde auf.

Bratherd und Wärmeofen

Die aus Trümmern herausgeholte Milchkanne wurde mit einem Rost und Zuglöchern versehen. Ein altes Ofenrohr dient als Rauchabzug. Deckel zu . . . ist es ein Ofen, Deckel ab . . . ein Bratfeuer

Aufnahmen der Kriegsberichter: Leßmann (2), Hermann (beide Prop.-Komp. 612), Borchert (Staffel OKH) (2), Schmidt (Prop.-Komp. 621)

Vorbildliches Heim . . .

von Männern mit Schönheitssinn und Organisationstalent. Einige Meter tief unter der Erde mit Holzbrettern aller Art abgedeckt. „Sauber" — was?

Haus um Haus wird genommen, wobei mehrere Gebäude in Flammen aufgehen

Zarter Wink

(Soll auch helfen.) Antreten der Kompanie in Flaschenform vor der Marketenderei

Die Kartoffelreibe fehlt . . . →

Ganz einfach, man schneidet ein Stück Weißblech zurecht oder nehme die bekannte ovale Heringsbüchse und nagele sie gut durch. Alsdann kann die Reiberei beginnen. Fleisch kommt vom Daumen und Zeigefinger dazu!

«In der 6. Morgenstunde brach sowjetische Infanterie aus den Wäldern hervor. Aber die Männer des Radfahrbataillons bereiteten den Bolschewisten einen heissen Empfang.»

«Den rechten Flügel der Division bildete ein Radfahrbataillon»

Erst um 16 Uhr ist Poroshki nach erbittertem Häuserkampf feindfrei
Aufnahmen: PK. Schmidt (2), Schröter (1), Schürer (1)

An der geschlossenen deutschen Abwehr scheiterten die mit starker Artillerie-Unterstützung unternommenen Gegenangriffe des Feindes

Welle auf Welle zurückgeschlagen

Die Bolschewisten holten sich an der ganzen Ostfront blutige Köpfe

dnb. **Berlin**, 12. Januar

Während der harten Kämpfe der letzten Tage an der Ostfront hat die Besatzung einer Ortschaft unter Führung eines Oberleutnants mit besonderer Tapferkeit ihre Stellung gehalten. Alle Angriffe, die der an dieser Stelle zahlenmässig weit überlegene Feind wiederholt gegen den Ort vortrug, wurden immer wieder abgewehrt, bis schliesslich auch die letzte Angriffswelle im deutschen Abwehrfeuer zusammenbrach und über 300 tote Bolschewisten vor den deutschen Linien liegen blieben.

Der Oberleutnant, der in unermüdlicher Einsatzbereitschaft ständig an der Seite seiner Soldaten in der vordersten Kampflinie stand, fiel bei diesen erfolgreichen Kämpfen.

Siebenmal griffen vorgestern die Bolschewisten einen deutschen Divisionsabschnitt im Raume ostwärts Orel an. Siebenmal setzten unsere Truppen ihre ganze Feuerkraft den anstürmenden Kompanien und Bataillonen des Feindes entgegen und wehrten Welle auf Welle ab. Viele tote und verwundete Bolschewisten lagen nach den schweren Abwehrkämpfen vor den deutschen Linien.

Auch im Raume von Wolokolamsk unternahm der Feind am gleichen Tage in Bataillonsstärke fünf aufeinanderfolgende Angriffe. Das bolschewistische Bataillon war bei seinem Vorstoss durch mehrere Panzerkampfwagen verstärkt. Bei 10 Grad Kälte vereitelten die deutschen Soldaten alle Versuche der Sowjets, unsere Linien zu durchstossen und schossen fünf der angreifenden Feindpanzer ab.

Am 10. Januar warfen hanseatische Truppen südostwärts des Ilmensees angreifende Bolschewisten, die zwischen deutschen Stützpunkten durchzudringen versuchten, im Gegenstoss zurück. Dabei wurden mehrere Schlittenfahrzeuge, die mit Panzerschildern geschützt waren, als Beute eingebracht. An einer anderen Stelle des gleichen Kampfraumes drang ein deutscher Stosstrupp in vier feindliche Bunker ein und räumte sie hintereinander aus.

Am gleichen Tage unternahmen ostpreussische Soldaten einen Erkundungsvorstoss, der sie bis zu einer stark belegten Nachschubstrasse der Bolschewisten führte. Dabei gelang es ihnen, eine feindliche Nachschubkolonne abzufangen und zahlreiche Fahrzeuge im überfallartigen Angriff zu vernichten.

52-Tonner zur Strecke gebracht

dnb. **Berlin**, 12. Januar

Im Zuge der feindlichen Angriffe in der Mitte der Ostfront drang ein 52-Tonnen schwerer bolschewistischer Panzerkampfwagen in die Sicherungslinie eines deutschen Regiments ein. Er wurde aber durch das kurz entschlossene Vorgehen von zwei Unteroffizieren zur Strecke gebracht. Die beiden Soldaten warteten in ihrem Deckungsloch bis der Panzerkampfwagen an ihnen vorbeirollte. Im selben Augenblick warf einer von ihnen eine geballte Ladung unter die Gleisketten, während der andere auf den Panzer kletterte, die Motorluke öffnete und Handgranaten in den Motorraum warf. Es gelang dem Unteroffizier, den Panzer mit einem Kanister Benzin zu übergiessen, so dass der Koloss als brennendes Wrack liegen blieb.

Bei den Kämpfen im Süden der Ostfront wehrte ein deutscher Oberwachtmeister, der mit seinem Geschütz in die vorderste Infanterielinie vorgeschoben worden war, die Angriffe stärkerer bolschewistischer Panzerkräfte erfolgreich ab. Kaum war das Geschütz in Stellung gegangen, rollten auch schon sechs schwere Panzer heran. Die deutschen Kanoniere eröffneten das Feuer. Obwohl im Verlauf des heftigen Feuerkampfes vier Kanoniere verwundet wurden und der Richtkanonier fiel, gelang es dem Oberwachtmeister, mit gutliegenden Granatsalven die feindlichen Panzer zum Abdrehen zu zwingen. Als kurz darauf eine neue Panzerwelle gegen die deutschen Linien vorstiess, stand der Oberwachtmeister mitten im feindlichen Feuer wieder am Geschütz, lud, richtete und feuerte ab. Sein wohlgezieltes ununterbrochenes Feuern brachte auch diesen Angriff zum Stehen.

Die Sowjets verloren 112 Flugzeuge

dnb. 11. Januar

Aus dem Führerhauptquartier

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront fügten die deutschen Truppen dem Gegner bei der Abwehr zahlreicher, teilweise mit zusammengefassten Kräften und mit Panzerunterstützung geführter Angriffe am gestrigen Tage hohe Verluste an Menschen und Material zu.

Die Luftwaffe bombardierte Hafenanlagen in Feodosia sowie an der Ostküste des Schwarzen Meeres und griff an den übrigen Abschnitten der Ostfront erfolgreich in den Erdkampf ein.

In der Nacht zum 11. Januar wurden kriegswichtige Hafenanlagen auf der Britischen Insel mit Bomben belegt.

In Nordafrika dauert der Druck des Feindes auf die Stellungen bei Sollum an. Im Gebiet von Agedabia lebhafte Spähtrupptätigkeit. Deutsche Sturzkampf- und Kampffliegerverbände griffen Truppenansammlungen des Feindes im Raum von Agedabia, sowie britische Flugplätze in der Marmarica wirksam an. In Luftkämpfen wurden 4 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Luftangriffe der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht mit guter Wirkung fortgesetzt.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 11. Januar Orte im norddeutschen Küstengebiet an. Die Bevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. 6 der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

In der Zeit vom 3. bis 9. Januar verlor die sowjetische Luftwaffe 112 Flugzeuge. Davon wurden 82 in Luftkämpfen und 12 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 16 eigene Flugzeuge verloren.

Ununterbrochen Bomben auf Malta

dnb. **Rom**, 11. Januar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das auf unseren Stützpunkten auf Sollum-Halfay liegende heftige Feuer vom Land und aus der Luft hält an.

In der West-Cyrenaika wurden aufklärende Panzereinheiten des Gegners abgewiesen.

Tode verurteilt"

...on Britisch-Malaya erobert

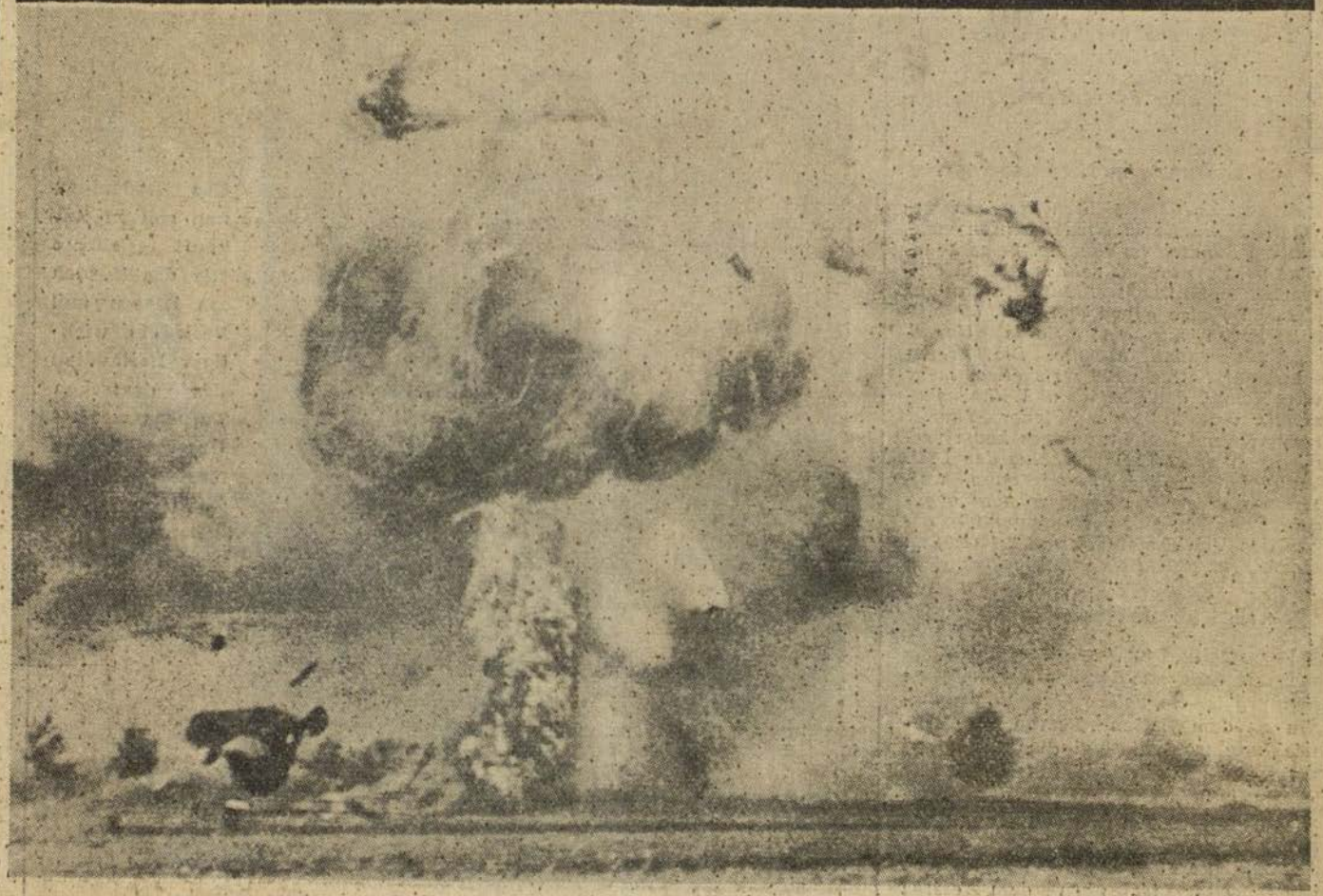
...Süden her verstärkt

Erst um 16 Uhr ist Poroshki nach erbittertem Häuserkampf feindfrei

Aufnahmen: PK. Schmidt (3), Schröter (1), Schürer (1)

Die beherrschenden Höhen sind genommen

«...da wird plötzlich ein mächtiger 64 Tonnenpanzer entdeckt. Die ersten Schüsse eines Sturmgeschützes schlagen auf die dicken Panzerplatten. Ein Treffer sitzt in der Munitionskammer! Mit ungeheurer Detonation zerreist die Stahlfestung.»

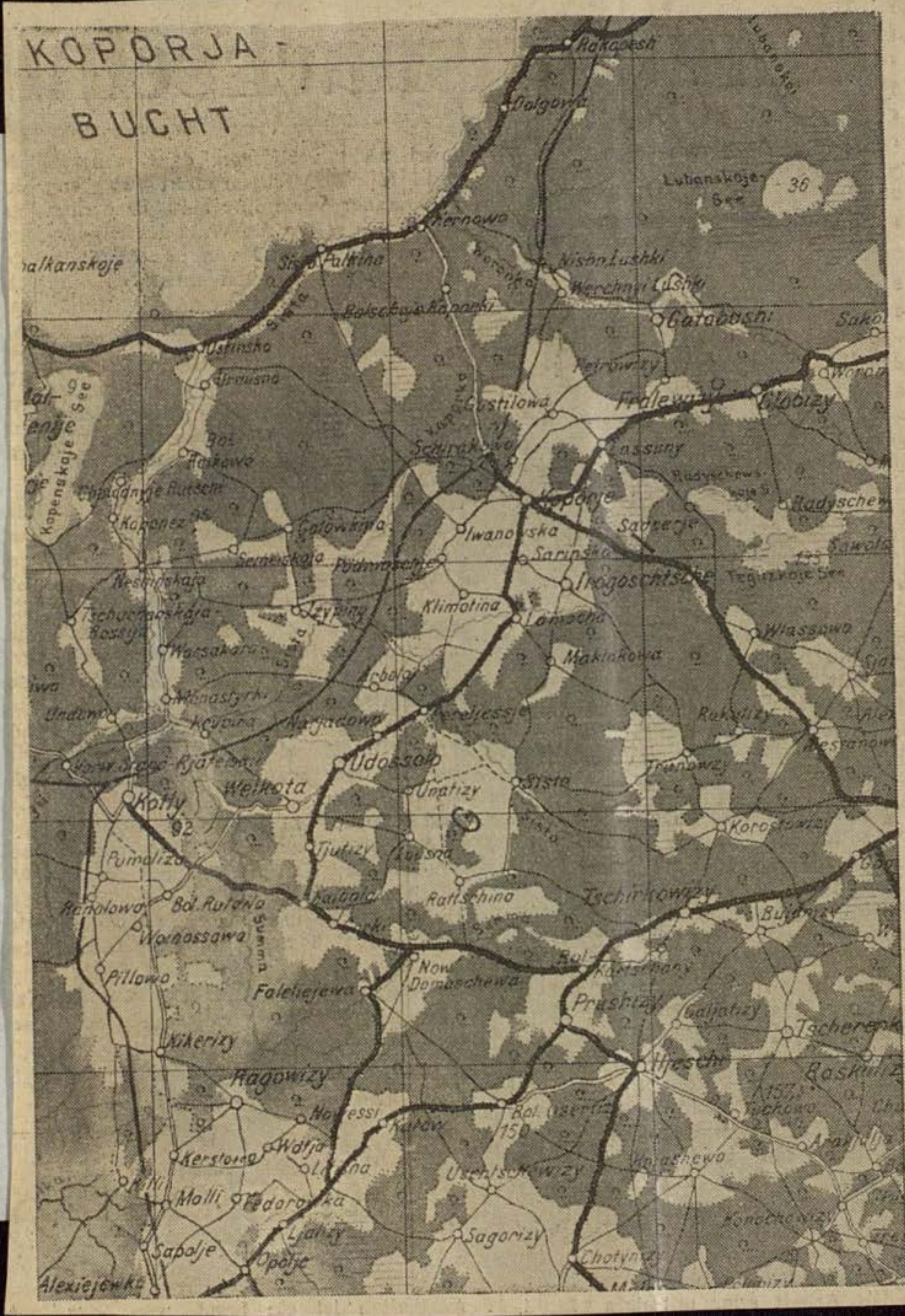


Aufn.: PK-Schürer

Aufnahme: PK. Schürer, Schmidt

Verfolgung
durch Wald und Sumpf

Die Kämpfe in dem Seengebiet südlich der Koporjebucht



KOPORJA
BUCHT
Lubanskoje See
Kernowo
Gostilowa
Fralewizy
Koporje
Iwanowska
Trogoschtsche
Klimotina
Lamocha
Makinkowa
Udossolo
Sista
Welkota
Kotly
Tjutizy
Raltschina
Tschirkowizy
Prushizy
Faleiejewa
Kikerizy
Ragowizy
Ustinsko
Golowkina
Wlassowa
Korostowizy
Pillowa
Sapolje
Opolje
Alexiejewka
Chotynizy
Sagorizy

«Am 4. September um 4.30 Uhr wird angetreten.»

«Um 7.20 Uhr besetzt das Nachbarregiment die Höhe 146,9.»

Die Division, die Koporje in harten Kämpfen dem Feinde entriss, erhält den Befehl, die Strasse Koporje — Lopuschinka von erkannten starken Feindansammlungen freizukämpfen.

«. . . zwei Stunden später ist Lassuny genommen.»

Vorstoss nach WORONINA

«Die angreifenden Infanterieregimenter werden durch Sturmgeschützabteilungen verstärkt.»